Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 11. Februar 1976 | Nr. 6

Tag für Tag

Mein Wandern zag
staunt Tag für Tag,
weil er sich mein erbarmt,
weil des armen Herzens Schlag
an seinem Licht erwarmt.

Staunt ob dem Bund
von Herzensgrund,
daß er ihn nicht gereu.
Kann's nicht fassen keiner Stund,
und faßt ihn stets aufs neu.

Zur Mitternacht,
im tiefen Schacht,
zur Stunde des Gerichts
einsam war ich aufgewacht
und sah und hörte nichts.

Ich hörte nicht,
ich sahe nicht,
der ich auf Knien lag.
Sprach der Mund: Es werde Licht;
und um mich her war Tag.

Tag und Tag
und aber Tag,
ohn Wandel und ohn Wank;
und mein Herz tut keinen Schlag,
es sei denn Lob und Dank.

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Betrogen

"Und Elisa sprach zu ihm: Woher, Gehasi?" (2. Koen. 5, 25).

Gehasi war des Propheten Schueler, Diener. Alle Lehren, alle Wundertaten des Elisa hatte er gehoert und gesehen. In Gottes Wegen und Wesen war er gut unterwiesen. Er wusste, aber glaubte nicht, wie es auch heute bei vielen der Fall ist. Da kam der Feldherr Naeman von Syrien. Der war aussaetzig und suchte bei Elisa Hilfe, und nachdem er den Weisungen des Propheten gehorchte, wurde er heil. Nun wollte er den Gottesmann reich beschenken, doch Elisa wehrte ab. Da staunte Naeman. War der Prophet so selbstlos, wie gnaedig musste sein Gott sein! Ihm wollte Naeman von nun an dienen. Diese Glaubenstat sah Gehasi. Ihn ruehrte sie nicht. Naeman aber zog gluecklich heim. Da offenbarte sich Gehasis Herzenswunsch. Er wollte reich werden. Die kostbaren Geschenke waren teuer. Durch sie konnte er zum Wohlstand kommen. Im Geiste sah er schon seinen Oelgarten, den Weinberg, Schafe, Rinder, Knechte, Maegde (2. Koen. 5, 26). Schnell lief er Naeman nach. Belog ihn. Erhielt, was er wollte. Er wollte darauf auch den Propheten betruegen; der aber wusste, woher Gehasi kam und bestrafte ihn. Naemans Aussatz kam ueber ihn. So ergeht es gottlosen Menschen. Sie haengen ihr Herz an irdische Gueter und sind nicht reich in Gott, verlieren ihre Seele.

J.B.W.

Behördensitzung des MCC (Canada) in Richmond, B.C.

Werke oder Glaube?

Die Spannung, ob es Glaube oder Werke, Verkündigung oder Dienst sein solle, kommt gelegentlich zum Vorschein. Manchmal besteht die Spannung, da wir empfinden, daß wir zwischen den beiden wählen müssen. Die Vereinbarkeit von Zeugnis und Dienst wurde mir herrlich vorgeführt, als ich unter gewissen Umständen den Dienst gewählt hatte und mir eine Aufgabe zum Zeugen eingehändigt wurde.

Auf dem Flugplatz in Wichita stand ich in der Schlange hinter einer Großmutter, die nur Deutsch sprach, und ihrer Tochter, die Englisch und Deutsch beherrschte. Kurzum, die Großmutter kehrte nach Deutschland zurück, nachdem sie ihre Tochter besucht hatte, und sie war sehr bekümmert, daß sie in Chicago in ein anderes Flugzeug umsteigen sollte. Ich trat an den Schalter heran, fragte, ob ich ihr behilflich sein könne, da mein Flug mich ebenfalls über Chicago führte, und teilte mit, daß ich fließend Deutsch spreche. Hier war ein Dienst, den ich ohne zu große Anstrengung leisten konnte und ich erfüllte mein Versprechen, das ich vor jeder Reise dem Herrn gebe, daß er mich brauchen möge, wie es ihm wohlgefällig sei.

Die Familie war dankbar für mein Angebot. Ich stellte mich sehr kurz vor, nannte meinen Namen, daß ich Mennonitin sei, aus Hillsboro komme und in einem Missionsbüro arbeite. Kurz bevor die Großmutter und ich das Flugzeug, vor den anderen Passagieren, bestiegen, flüsterte die Tochter mir zu: "Legen Sie bitte vor meiner Mutter ein Zeugnis ab!"

Welches kommt zuerst? Welches ist wichtiger! Die beiden sind oft unzertrennbar miteinander verbunden; sie ergänzen sich gegenseitig; eines paßt in das andere hinein; der Dienst mag zum Zeugen führen und umgekehrt.

Jemand, der am verhungern ist, hat nur einen Gedanken — Nahrung für seinen Leib zu erlangen. Eine evangelistische Annäherung wäre zu der Zeit vergeblich. Andererseits erkennen wir, daß wegen der Ungleichheit in der Welt, der einseitigen Verteilung des Wohlstandes, des Unterschiedes zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen, **nie** alle ausreichend ernährt werden können, wenn nicht mit den Menschen eine drastische Veränderung vorgeht. Aus dem Grunde haben wir die dringende Verantwortung, das Evangelium, die frohe Botschaft, so vielen Menschen wie irgend möglich zu bringen, denn die Erlösung **ist** für jeden da. Jedermann kann geistlich gespeist und ernährt werden.

Rechts auf dem Bilde Frau Marie K. Wiens, neben ihr Exekutivsekretär Vernon R. Wiebe, beide von dem Missionsbüro in Hillsboro, Kansas.

Evangelisation und Zeugendienst haben auch weiterhin den höchsten Vorrang. Die Errettung eines sterbenden Menschen veranlaßt uns zu sofortiger instinktiver Handlung, geleitet durch Gottes Geist, ohne Debatte, ob Zeugendienst oder Nothilfe zuerst kommen solle. Keine Dienstvorschrift ist zu dem Zeitpunkt erforderlich.

Marie K. Wiens

Aus dem Inhalt

Gott glaubt an uns!	S. 2	Vortrag von D. B. Wiens	S. 6
Wir stellen vor:	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Gebt ihr ihnen zu essen!	S. 3	Predigt von H. Regehr	S. 8
Nachrichten	S. 4	Erinnerungen, C.A. DeFehr	S. 10
Aus aller Welt	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 14

Gott glaubt an uns!

"Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meere und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht" (1. Mose 1, 26).

Wir betonen besonders den Glauben des Menschen an Gott, und wir tun wohl daran, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Der Glaube des Menschen an Gott ist eine der vorherrschenden und schöpferischen Tatsachen der Geschichte. Dieser Glaube spricht für sich selbst. Er ist die Grundlage der Erlösung, des Heroismus, des Dienstes und der Barmherzigkeit.

Der Glaube an Gott ist der Hauptpunkt für jeden von uns; ohne ihn jedoch herabzumindern, laßt uns eine andere Seite des Glaubensschildes betrachten, die Seite, die Gottes Glauben an den Menschen offenbart.

Den höchsten Beweis des Glaubens an den Menschen hat Gott selbst uns geliefert. Vor allem ist Gottes Glaube an den Menschen aus der Stellung ersichtlich, die der Mensch in der Schöpfung aller Lebewesen einnimmt: "Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei." Deshalb sind wir aufgefordert, unsere Sonderstellung, unsere Einzigartigkeit in der weitreichenden Schöpfung Gottes für uns in Anspruch zu nehmen. Welche Stellung nimmt der Mensch ein? Sie ist in der Tatsache begründet, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist: Er denkt, er hat einen Willen, einen Verstand, er liebt, er schafft; er trägt die Bürde der Gottähnlichkeit, ob zur Verherrlichung oder zur Schande, durch alle Zeiten seiner Existenz auf Erden.

Was hat dieses jedoch mit Gottes Glauben an den Menschen zu tun? Gott würde den Menschen nie in diese bevorzugte Stellung erhoben haben, wenn er nicht geglaubt hätte, daß der Mensch in der Lage sei, die an ihn gestellten Anforderungen zu erfüllen, die aus seiner Sonderstellung hervorgingen.

Ein weiterer Beweis des Glaubens Gottes an den Menschen ist aus unserem oben angeführten Schriftwort ersichtlich. Er liegt in der Aufgabe, die dem Menschen gestellt wurde. Das ist eine Aufgabe, die eines geistigen und physischen Riesen würdig ist! Gott will, daß das Chaos der Harmonie weichen soll. Er liefert das Rohmaterial: Wir sollen die Tempel und Gotteshäuser bauen, unsere Lieder singen, unsere Städte planen, unsere Kunst und Wissenschaft entwickeln. Gott sagt: "Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht" (1. Mose 1, 28). Dieses ist eine riesige Aufgabe. Ihre Erfüllung hat Mühe, Leiden und blutigen Schweiß gekostet, aber wir, seine Kinder, sind verpflichtet, die uns gestellte Aufgabe zu erfüllen. Gott glaubt an uns, daß wir sie erfüllen können!

Laßt uns die geschichtliche Fortdauer dieses Glaubens Gottes an den Menschen etwas betrachten. Es war Gott, der da glaubte, Abram werde ihm gehorsam sein. "Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will" (1. Mose 12, 1). "Siehe gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? und sprach zu ihm: Also soll dein Same sein" (1. Mose 15, 5). Dieses verhieß Gott dem Abram, ehe er seinen Glauben durch Isaaks Opferung geprüft hatte!

Seht auf Moses! Die Tatsache, daß die Völker der Welt sein großartiges Moralgesetz haben, ist ganz dem zuzuschreiben,daß Gott glaubte, dieser sein Knecht werde ihm bis ans Ende treu sein!

Da ist David! Gott hat ihn nie verworfen. Ob wir ihn in der Tiefe seines Sündenfalles, im Feuer seiner Buße sehen, oder ob wir seine Jubellieder hören, die er nach der Vergebung seiner Sünden und nach der Erlassung seiner Schuld zum Lobe Gottes anstimmte, es ist immer Gottes unerschütterlicher Glaube an David, der uns tief beeindruckt, uns inspiriert und uns mit Hoffnung füllt.

Eines der größten Ereignisse der Geschichte der Menschheit ist die Berufung der zwölf Apostel. Ungebildet, ohne gesellschaftliche Stellung, bar jeder politischen Macht, ohne materiellen Wohlstand, und doch sind diese zwölf Männer, so wie sie waren, voreingenommen, selbstsüchtig und sündig, dazu ausersehen, ausgesandt zu werden, die Welt zu erobern. Vielmals glaubten sie selbst nicht an sich, an andere Menschen und sogar an Gott. Jesus schalt sie: "Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" (Matth. 8, 26). Oft benahmen sie sich so, daß es schien, als ob sie alles nur Mögliche versuchten, Gott von seinem Glauben an sie abzubringen, und doch glaubt der Herr Jesus trotzdem weiter an sie, inspiriert sie, stärkt sie, liebt sie bis ans Ende, bis an sein bitteres Ende am Kreuze!

Gottes Glaube an die Menschen ist tatsächlich eine starke und lebenswichtige Wahrheit, die uns gleichzeitig demütigt und erhebt. Haben wir den Glauben an uns selbst verloren? Laßt uns an die Krippe treten und mit den Weisen die Offenbarung Gottes im Fleisch bewundern, der sich so tief herabließ, weil er an uns glaubte. Haben wir alle Hoffnung in menschliche Regierungen verloren? Laßt uns den Berg der Seligpreisungen besteigen und die Dinge besehen, durch welche Völker und Menschen leben. Sind wir überzeugt, daß der Mensch hoffnungslos degeneriert ist, so tief gefallen in den Ruinen seiner eigenen Verschuldungen, daß nicht einmal Gott den Schutt wegräumen kann? Laßt uns mit Demut und Ehrfurcht den Hügel vor den Mauern Jerusalems besuchen; Gott kann diese öde Schädelstätte berühren, daß sie zu einer Quelle der Reinigung für alle Unreingkeit wird. Laßt uns zu dem Grabe gehen, wo der Tod aufs äußerste kämpfte und verlor; er verlor seinen Stachel, seinen Sieg, er verlor sogar seinen Schrecken.

Wenn wir so weit diesen großen Weg der göttlichen Offenbarung mitgegangen sind und die wunderbaren Dinge gesehen haben, die darauf geschehen sind, dann sollten wir auf ihm zurückgehen bis zu dem erhabenen Anfang, wo Gott den Glauben an den Menschen faßte, den er bisher aufrecht erhielt und bis ans Ende der Tage aufrecht erhalten wird!

Erich L. Ratzlaff

Wir stellen vor: Pastor Ishiga

(Nosegawa-MB-Gemeinde, Japan)

Familie des Predigers Ishiga.

Ich wurde in einem von allen Seiten mit Bergen umgebenen Dorf in der Prefektur Okoyama geboren. Traditionell gehört unsere Familie zu der adligen Samureiklasse, die der Kaiserfamilie nahesteht.

Meine Mutter bekehrte sich zum Christentum, als sie 20 Jahre alt war, und ich bin in einem christlichen Heim aufgewachsen. Doch meine ältere Schwester beging Selbstmord und mich bewegten Fragen, wie diese: Was ist der Tod? Wohin gehe ich nach dem Tode? Welchen Zweck hat mein Leben? Ich konnte keine Antworten finden und hatte auch bis zum plötzlichen Tode meiner Schwester keine Antworten gebraucht.

Eines Tages las ich im Bus ein Plakat, das Evangeliumsversammlungen ankündigte. Nachdem ich zwei Wochen an denselben teilgenommen hatte, bat ich einen Missionar aus Nordamerika, für mich zu beten. Während ich betete und forschte, las ich 2. Tim. 4, 5: "Du aber sei nüchtern allenthalben, sei willig zu leiden, tue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus." Ich erzählte meinen Entschluß meinen Eltern, und meine Mutter war sehr erfreut, meine Entscheidung zu hören, doch mein Vater war ärgerlich und versuchte, mich zu entmutigen.

Mein Vater hatte bereits zwei Kinder verloren und erwartete insgeheim eine gute Zukunft für mich. Er war Direktor eines staatlichen Gymnasiums und Vorsitzender der Bildungsbehörde in unserer Stadt. Jetzt ist er Professor und Dekan einer Universität. Er war bekümmert, daß ich den Weg eines Sklaven und Dieners Gottes erwählt hatte.

Zweieinhalb Jahre sprach mein Vater kein Wort zu mir, obwohl wir im selben Hause wohnten und uns täglich begegneten. Nicht einmal meinen Namen sprach er in dieser Zeit aus. Er begann, meine Mutter zu verfolgen, da er empfand, daß sie an meinem Entschluß beteiligt war, da sie gläubig war.

Eines Tages verfolgte er mich mit einem Ballschläger, als er betrunken war. Ich konnte nicht länger in unserem Hause leben. Manchmal wohnte ich in der Kirche, der ich angehörte. Unter solchen schwierigen Verhältnissen wurde ich ermutigt und getröstet durch den Vers: "Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden . . ."

Nach der Beendigung des Bibelseminars in Osaka nahm ich an der pastoralen Arbeit in einer MB-Gemeinde teil. Das Herz meines Vaters begann zu erweichen, nachdem ich geheiratet hatte. **Betet um die Bekehrung meines Vaters!** Durch Gottes Gnade hatte ich meinen Vater nie geschmäht. Er erleb-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00

Anziegen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Gebt ihr ihnen zu essen!

Von L. B. Siemens

Hunger ist ein ständiger Begleiter der Menschheit gewesen. Geschichtsschreiber haben in China allein in der Zeitperiode von 108 vor Christi Geburt bis zum Jahre 1911 nicht weniger als 1828 Hungersnöte dokumentiert. Auch die Heilige Schrift hat viel über den Hunger zu sagen und zu lehren.

Ihr werdet Euch bestimmt an den Bericht in 2. Könige 7 erinnern. Das Heer der Syrer hatte die Stadt Samarien belagert. In der Stadt entstand eine Hungersnot, wie sie noch nie vorher dagewesen war. Der Bericht stellt fest, daß man Kinder kochte und aß. Dann hatten eines Tages vier Aussätzige, die am Stadttor saßen, eine Erleuchtung. Sie sprachen untereinander: "Was wollen wir hier bleiben, bis wir sterben?" . . . "So laßt uns nun hingehen und zu dem Heer der Syrer fallen." Ihr kennt die Geschichte. Sie kamen zu dem Lager, das der Feind verlassen hatte und sie fanden dort Essen und Trinken, Silber, Gold und Kleidung. Dann sagten sie zueinander: "Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. Wo wir das verschweigen und harren, bis das es lichter Morgen wird, wird unsere Missetat gefunden werden; so laßt uns nun hingehen, das wir kommen und es aussagen dem Hause des Königs" (Vers 9).

In einem gewissen Sinn glaube ich, daß die Vorfahren unserer Leute, als sie in dem Lande lebten, das nun die Sowjetunion ist, auch unter den Aussätzigen vor dem Tore der Verzweiflung saßen. Sie mögen ebenfalls gesagt haben: "Bleiben wir hier, so müssen wir sterben. Wenn wir hingehen, mögen uns die Syrer töten, aber sie mögen uns auch am Leben lassen." Sie hatten auch Leben oder Tod in Aussicht. Auch sie gingen voran, und auch sie fanden viel Nahrung und Kleidung, sogar Silber und Gold hier in Amerika. Ohne diese Ausicht wären sicherlich viel mehr umgekommen. Und, Gott sei Dank, nachdem unsere Vorfahren in den Besitz von Nahrung über ihren eigenen Bedarf gelangten, dachten sie ebenfalls an diejenigen, die sie zurückgelassen hatten in den notleidenden Samarias der Welt. Denn auch sie sagten zueinander: "Dies ist ein Tag der guten Botschaft, und wir können sie nicht für uns selbst behalten. Wir müssen sie unseren Brüdern und Schwestern mitteilen, die weniger glücklich sind als wir."

Aus dieser Art von Besorgnis und Ueberzeugung unserer Väter und Mütter in diesem Teil Nordamerikas entstand vor 56 Jahren das Mennonitische Zentralkomitee. Durch alle diese Jahre hat das MCC seine Rolle und den Umkreis seiner Barmherzigkeit erweitert. Doch auf der Jahressitzung 1974 in Hillsboro, Kansas, schürfte das MCC den Blickpunkt und glich die Prioritäten an. Zu der Zeit jener Tagung hing über der Welt und

Leonard B. Siemens bei der Besprechung seines Vortrages (Bildmitte).

über der Tagung wie eine dunkle Wolke die unbegrenzte Bevölkerungsexplosion mit dem sie begleitenden Hunger. Als Erwiderung darauf beschloß das MCC, was als die "Hillsboro Resolution" bekanntgeworden ist. Im Wesentlichen besagt sie, daß Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Nahrungsproduktion und Familienplanung, die höchsten Prioritäten des MCC-Programms in den armen Ländern der Welt erhalten sollten. Dieses war eine absichtliche Entscheidung, ähnlich der Entscheidung der Aussätzigen von Samarien, die plötzlich Nahrung und Reichtümer gefunden hatten. Denn die Ueberzeugung und Dringlichkeit in Hillsboro war auch so, daß, "wo wir das verschweigen und harren, bis das es lichter Morgen wird, wird unsere Missetat gefunden werden; so laßt uns nun hingehen, daß wir kommen und es ansagen dem Hause des Königs in den notleidenden Ländern der Welt."

Wie denn ist denn die gegenwärtige Lage im Hause des Königs, in den armen Ländern der Welt?

In vielen Hinsichten bleibt die Lage im allgemeinen von vorigem und vorvorigem Jahr unverändert:

- In diesem wie im letzten Jahr Jahr sind etwa 500 Millionen Menschen auch weiterhin ernsthaft unterernährt.
- Dieses Jaahr wie im verflossenen Jahr sterben täglich mehrere Tausende täglich an Hunger und damit verbundenen Krankheiten.
- In diesem Jahr, wie in dem verflossenen, sind etwa 80 Millionen Menschen zu der Weltbevölkerung hinzugekommen, in nicht ganz drei Jahren der Gegenwert der totalen Bevölkerung der USA.
- Dieses Jahr wie letztes Jahr werden zusätzlich 25—30 Millionen Tonnen Getreide benötigt, um die zusätzlichen 80 Millionen Menschen zu ernähren. Das ist der gesamten kanadischen Getreideproduktion gleich. Wieviel weitere Jahre wird zusätzlich eine Getreideernte Kanadas zu finden sein?
- Indiesem wie im letzten Jahr werden die Leute der USA und Kanadas über zwei Milliarden Dollar für Katzen- und Hundefutter ausgeben.
- In diesem wie im letzten Jahr werden die reichen Länder reicher und die armen Länder ärmer werden.
- Dieses Jahr wie letztes Jahr gab es sehr wenige Länder der Welt — eine mögliche Ausnahme ist China — die Landwirtschaft und Nahrungsproduktion zur höchsten nationalen Priorität erhoben haben.
- Um von Prioritäten zu sprechen, in diesem wie im letzten Jahr werden über 250 Milliarden Dollar ausgegeben werden, absichtlich menschliches Leben zu zerstören, durch die politischen, industriellen und militärischen Führungsschichten der Welt. Es ist festgestellt worden, daß 250 Milliarden Dollar mehr ist, als das Totaleinkommen der ärmeren Hälfte der Welt.

Dieses sind einige der vorsichgehenden Dilemmas unserer Welt, auf welche wir eine Erwiderung suchen.

(Fortsetzung folgt)

Storm Tossed (Sturmbewegt)

Die Geschichte eines kanadischen Mennoniten aus Rußland.
204 Seiten, 7 Bilder, Karte und Plan. Preis 7.00 Dollar.

"Sturmbewegt" heißt das von mir verfaßte Buch. Ich habe es in der englischen Sprache geschrieben, damit unsere Kinder und Enkelkinder es lesen können. Es erzählt wohl meine Geschichte, aber es zeigt unsere Dörfer, wie sie waren, die Leute, die dort lebten, unser geistliches und kulturelles Leben; unsere russischen Nachbarn und unser Verhältnis zu ihnen; unsere russischen Arbeiter und wie wir uns ihnen gegenüber verhielten; unsere Hochzeiten und Begräbnisse.

Der Erste Weltkrieg und was er für uns bedeutete; der Dienst unserer jungen Männer in den Forsteien und sonstwo. Die Revolution und wie sie sich für uns auswirkte. Dienst in der Weißen und in der Roten Armee; Leben unter den Sowjets. Warum wanderten wir aus und warum blieben so viele dort?

Als mittelloser Eingewanderter hier in Kanada. Für eine Zeit bin ich Farmer; gehe dann zur Schule; werde Lehrer unter Nichtmennoniten und schließlich unter unseren Leuten. So, wie ich es bis 1947 erlebte.

Es ist mein Bestreben, die Wahrheit zu sagen, auch dann, wenn diese Wahrheit weder für mich persönlich noch für unsere Gemeinschaft schmeichelnd ist. Ich urteile über Gesellschaft, Gemeinden und Schulen. Nie aber will ich weh tun oder beleidigen. Es ist mir aber leidenschaftlich darum zu tun, das Leben so zu zeigen, wie ich es gesehen habe.

Ich denke, daß das Buch ein Beitrag zu unserer Geschichte ist und daß Sie es selber gerne lesen werden und auch ruhig Ihren Kindern zum Lesen geben können. Mir ist darum zu tun, auch mit diesem Buch meinem Völklein einen Dienst zu tun, und ich hoffe, daß es den Lesern nicht nur Freude bereiten wird, es zu lesen, sondern daß es auch zum Guten anspornen wird.

Ich habe das Buch selber finanziert. Die Leser, denen es darum zu tun ist, daß unsere Geschichte unseren Kindern weitergegeben werde, möchte ich bitten, diese Sache zu unterstützen, indem sie eines oder mehrere Bücher kaufen und sie weitergeben. Das Buch kostet sieben Dollar. Wenn man bedenkt, wieviel man für Gasolin oder für einen Haarschnitt zahlt, dann ist es wohl viel Geld.

Man kann das Buch von mir portofrei bestellen oder es auf folgenden Stellen kaufen:

Fellowship Bookcentre, 302 Kennedy Street, Winnipeg, Man. R3B 2M6.

A. Olfert & Sons Ltd., 2591 Cedar Park Place, Clearbrook, B.C. V2T 3S4.

Giesbrecht Margaret, 266 Naw-

Giesbrecht Margaret, 266 Hawthorne, Winnipeg, Man. R2G 0H4.

Meine Adresse ist: G. Lohrenz, 261 Renfrew St., Winnipeg, Manitoba R3N 1J5. Mit bestem Gruß,

Gerhard Lohrenz.

Nachrichten

— Das MBBC hat in dieser Zeit zwei Gruppen auf Tour. Der A-cappella-Chor wird am 13. Februar in Swift Current, Sask., sein, dann am 14. in Grassy Lake, Alberta; am Sonntag, dem 15. vormittags in Lethbridge, Alberta; abends in Coaldale; am 16. in Linden und am 17. in Edmonton, Alberta; am 18. in Fort St. John, B.C.; am 19. in Sexsmith, Alberta; am 20. in Tofield, Alberta; am 21. in Hepburn, Sask., und am Sonntag, dem 22. morgens in der Central-MBG, Saskatoon, und nachmittags in der Nutana-MBG, Saskatoon. Die Dramagruppe des MBBC wird am 14. Februar in Süd-Abbotsford, B.C., sein, dann am Sonntag, dem 15., in Aldergrove, B.C.; abends in Kennedy Heigths, Delta, B.C.; am 16. morgens im Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C.; abends in Arnold B.C.; am 17. Februar morgens im MEI, Clearbrook, abends in Harrison Hot Springs, B.C.; am 18. in Richmond Bethel, Richmond, B.C.; am 19. in East Chilliwack, B.C.; am 20. Februar in Kamloops, B.C., und auf dem Rückwege am 21. Februar in Medicine Hat, Alberta.

— In der Zeit vom 30. bis 31. Januar fand in Winnipeg im MBBC die diesjährige Tagung des Rates der Behörden (Council of Boards) der kanadischen MB-Konferenz statt. Zum Abschluß versammelten sich alle Behörden im Auditorium des MBBC, und zwar am Nachmittag des 31. Januar. Konferenzleiter F. C. Peters gab die Themen zweier Studienreferate für die Konferenz im Juli bekannt: "Der Predigtdienst in der MB-Gemeinde" (The Ministry in the MB-Church) von John Regehr; "Anabaptismus — 400 Jahre später" (Anabaptism — 400 years later) von John Redekopp. Die Evangelisationsbehörde stellte die Notwendigkeit vor, in der Nähe von Ste. Therese, Quebec, eine Kirche billig zu kaufen, um darin eine neue Gemeinde und das Bibelinstitut für die französischsprechenden MB-Gemeinden in Quebec unterzubringen. Der Vorschlag wurde angenommen. Andere Behörden berichteten über die Ergebnisse ihrer Beratungen und über Vorbereitungen für die Jahreskonferenz, die in der Zeit vom 3. bis 6. Juli 1976 in Winnipeg stattfinden soll.

— Vom 15. bis 20. Februar findet in der Crystal-City-Mennonitengemeinde, Manitoba, eine Evangelisation des Alf-Rees-Team statt. Die Versammlungen beginnen jeden Abend um 8 Uhr.

— Das Winkler Bible Institute ladet alle Studenten der Grade 11 und 12 zu ihrer jährlichen Missionskonferenz ein, die vom 13. bis 15. Februar in der Bibelschule abgehalten wird. Die Registration beginnt um 6.30 Uhr abends am Freitag, dem 13. Februar. Die erste Sitzung beginnt denselben abend um 7.30 Uhr. Missionare aus Südamerika und Indonesien werden anwesend sein. Hauptredner wird Prediger Sylvester Dirks sein.

— Am Montag, dem 2. Februar, fand abends im MBCI, Winnipeg, eine Eltern- und Lehrerversammlung statt. Dr, Ferdinand Pauls war der Gastredner dieser Veranstaltung.

— Sonntag, den 1. Februar, besuchte Br. Ernest Dyck, Pastor der MB-Gemeinde zu Ste. Therese, Quebec, Winnipeg. Im Vormittagsgottesdienst sprach er in der MB-Kirche in Nord-Kildonan, dann abends in der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde, wo er eine Botschaft in Englisch und einen Bilderbericht (slides) in Deutsch über die MB-Gemeinden in Quebec brachte.

— Br. Jacob Dyck, Glied der Winnipeg-Zentral-MBG, der nach schwerem Leiden am Dienstag, dem 27. Januar 1976, abberufen wurde, ist am Sonnabend, dem 31. Januar, von der Zentral-MB-Gemeinde aus zu Grabe getragen worden. Die Prediger Gerhard Friesen und Heinrich Wiebe dienten mit Botschaften des Trostes. Auf dem Friedhof zu Elmwood segnete Prediger Erich L. Ratzlaff das Grab. Begräbnisbericht und Nachruf folgt.

— Wir sind gebeten worden folgende Adressenänderung bekanntzugeben: Alte Adresse: Nickolei und Anna Redekopp, 221 Kingsford Avenue, Winnipeg, Manitoba R2G 0J4; neue Adresse: 171 Donwood Drive, Winnipeg, Manitoba R2G 0V9.

— Frau Emilie Lepp verstarb am 27. Januar 1976 im Donwood-Manor-Altersheim. Die Beerdigung fand am 30. Januar von der Nord-Kildonan-MB-Kirche aus statt. Nachruf folgt.

— **Der Missionsbund "Licht im Osten" sucht für seine Radiomission einen geübten Tonband-Techniker mit Russisch-Kenntnissen für die Dauer von mindestens zwei Jahren. Er muß überzeugter Christ sein und wird ein vielseitiges und verantwortungsvolles Aufgabengebiet finden. Man wende sich an: Missionsbund "Licht im Osten", Postfach 1340, D-7015 Korntal-Münchingen 1 (bei Stuttgart), Germany.**

— So der Herr will, gedenkt die Ebenezer-MB-Gemeinde zu Dalmeny, Sask., ihr 75jähriges Danksagungs-Fest zu feiern. Dieses soll am folgenden Datum stattfinden: 31. Juli, 1. und 2. August 1976. Pastor Peter Boschman bat uns, dieses in die Mennonitische Rundschau aufzunehmen.

— Die Broadway-MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C., plant für die Zeit vom 29. Februar bis 3. März eine Missionskonferenz, mit den Brüdern Roy Just, Tabor College, Hillsboro, Kansas, John Klassen, Brasilien, und Gerhard Jantz, Oesterreich, als Redner.

— Das milde Klima von B.C. zieht immer noch Leute aus den eiskalten Prärieprovinzen an. Dem Bulletin der Clearbrook-MB-Gemeinde vom 1. Februar entnehmen wir die Nachricht, daß an dem Tage die Geschwister Martin und Sadie Esau mit ihren Töchtern Helen Lore und Betty Anne, die aus der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde stammen, in die Gemeinde aufgenommen wurden. Ihre Anschrift ist: 32041 Mt. Waddington Ave., Clearbrook, B.C. V2T 2E7.

— Prediger Dan Friesen, Glied der Fraserview-MB-Gemeinde, Vancouver, B.C., wurde von der MB-Gemeinde zu Corn, Oklahoma, USA, berufen, die Leitung der Gemeinde als Pastor zu übernehmen. Die Fraserview-MB-Gemeinde veranstaltet zum Abschied der Geschwister Friesen am Sonntag, dem 15. Februar, nach dem Abendgottesdienst ein geselliges Beisammensein im Erdgeschoß der Kirche, um den Geschwistern Gottes Segen in der neuen Arbeit zu wünschen.

---

te viel Leid durch den Verlust zweier Kinder, und ich habe Sympathie für ihn, besonders jetzt, da ich meinen eigenen Sohn habe. Unser himmlischer Vater erfuhr ebenfalls großes Leid, als er seinen einzigen Sohn in den Tod gab.

Gedenket meiner in Euren Gebeten, daß ich ihm treu sein möchte, der mich berufen hat.

Aus aller Welt

Kanada — Vier Tage Staatsbesuch in Kuba haben den kanadischen Premierminister Pierre Elliott Trudeau um eine Erkenntnis reicher gemacht: Fidel Castro, so meinte Trudeau vor seiner Weiterreise nach Venezuela, habe erst nach "reiflicher Ueberlegung" 10000 Soldaten in den angolanischen Bürgerkrieg geschickt. "Ich weiß nun mehr über die afrikanische Situation — vom sozialistischen Standpunkt aus gesehen", stellte Trudeau fest. Vor der Reise nach Havanna hatte Trudeau die Einmischung in Angola verurteilt. Jetzt würdigte er seinen Gastgeber als einen "Führer" von Weltrang innerhalb seines "ideologischen Orientierungskreises".

* * *

USA — Der israelische Ministerpräsident Jitzak Rabin hat den offiziellen Teil seines Staatsbesuchs in Washington abgeschlossen. Nach einem dritten Gespräch mit Präsident Gerald Ford verzichteten beide Seiten auf eine gemeinsame Erklärung. Offenbar ist es Rabin nicht gelungen, den israelischen Standpunkt voll durchzusetzen.

Einigkeit erzielten Ford und Rabin darüber, daß als nächster Schritt im Nahen Osten die Genfer Nahost-Konferenz, die Ende 1973 vertagt worden war, wieder einberufen werden soll. Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) soll zu dieser Konferenz unter dem Vorsitz der USA und der Sowjetunion nicht eingeladen werden.

Damit hat der israelische Regierungschef zumindest einen Teilerfolg erzielt. Denn US-Außenminister Henry Kissinger hatte versucht, Rabins Zustimmung zu einer Einladung an die PLO zu erhalten. Diese Einladung sollte so formuliert sein, daß die PLO mit ihrer Annahme indirekt das Existenzrecht Israels anerkannt hätte.

In der für Israel wichtigen Frage der amerikanischen Militärhilfe hält das Weiße Haus offenbar an seinen Kürzungsplänen fest. In seinem Etatvorschlag für das Haushaltsjahr 1977 hat Ford eine Reduzierung der Gesamthilfe von 2,25 Milliarden Dollar im laufenden Jahr auf 1,8 Milliarden Dollar vorgesehen. Die darin enthaltene Militärhilfe soll um 500 Millionen auf eine Milliarde Dollar gekürzt werden.

— Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit 246 gegen 124 Stimmen beschlossen, den Bericht seiner Untersuchungskommission über die Tätigkeit der US-Geheimdienste nicht ohne Zustimmung des Präsidenten zu veröffentlichen. In der amerikanischen Presse sind große Auszüge aus dem Bericht jedoch bereits veröffentlicht worden.

Präsident Ford hat mit dieser Abstimmung einen Sieg errungen, da er sich in den letzten Wochen mehrmals gegen die Veröffentlichung von Informationen ausgesprochen hatte, die der amerikanischen Außenpolitik schaden würden.

* * *

Nordirland — Von Terroristen sind wieder zwei Männer in der nordirischen Hauptstadt Belfast getötet worden. Ueber eine Leiter drang ein Mörder in ein Schlafzimmer ein und erschoß einen schlafenden katholischen Gaststättenbesitzer. Wenig später überfielen zwei Männer ein Spirituosengeschäft und erschossen den katholischen Besitzer. Bei einer Bombenexpolsion im katholischen Grosvenor-Viertel wurden vier Menschen verletzt.

* * *

England — Der konservative britische Unterhausabgeordnete Julian Amery, 56, sprach auf einer Verantstaltung des "Bund Freies Deutschland" in Berlin. Amery

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Weihnachts-Höhepunkte

Am 21. Dezember sangen Geschwister John M. Peters mit ihren Kindern James, John C., Lawrence und Dorothy in Deutsch das Lied: "Stille Nacht, Heilige Nacht." Das erfreute das Herz. John C. und Lawrence begleiteten noch auf der Gitarre.

An diesem Sonntag wurde auch die Verlobung von John C. Peters mit Linda Bergman (Steinbach) bekanntgegeben.

Der Gemeindechor, jetzt unter der Leitung von Schwester P. D. Wiebe (Justine) sang Sonntag in der Abendversammlung manch ein schönes Lied.

Unter den speziellen Nummern war ein Trompetentrio von drei Penner-Brüdern, Dennis, David und Jack. Sanfte Musik lieferten Don Wiebe und Douglas Kuhl auf "Recorders". Sie sind beide in Europa gewesen.

Am 24. Dezember leitete Schwester Henry W. Dyck einen großen Chor von Sonntagsschülern. Das Programm war kurz, aber die Botschaft von Jesu Kommen leuchtete hervor.

Geschwister Stoesz hatten das Vorrecht, ihren Sohn Fred, der in Los Angeles unter "Impact" dient, Weihnachten unter sich zu haben. Fred machte beim Jahresschluß Mitteilungen.

Br. Stoesz machte vorher bekannt, daß das Bringen der Geldgaben am Weihnachtsmorgen nur einen etwas anderen Stil haben würde. Er betonte das Wort **bringen**. Die Kollektenteller standen vorne vor der Kanzel. Ordnungsmäßig gingen wir nach vorne und brachten unsere Gaben. Es nahm nur eben zehn Minuten. Er hatte sich auch eine Mutmaßung gemacht, wieviel ungefähr eingelegt werden würde. Er wurde nicht getäuscht. Der Ertrag war höher.

In der deutschen Andacht am 28. Dezember sprach Br. G. D. Pries über die Weihnachtselemente: Licht, Leben und Liebe. Da sie alle mit einem "L" anfangen, war die Botschaft leicht zu behalten.

Am Neujahrstage schilderte Br. Stoesz uns "Das Neujahr eines Zynikers" und "Das Neujahr eines Christen".

Wir haben in unserer Umgebung viel weißen Schnee. Es ist auch schon gründlich kalt gewesen, aber das können wir im Winter auch erwarten.

Zwei junge Ehepaare aus unserer Gemeinde fuhren am 15. Januar nach Indien ab, um John Arnold Janzens in Mussoorie zu besuchen und auch Neil Janzens in Kalkutta. Die Ehepaare sind Peter G. Dycks und Elbert Warms.

Frau J. J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Selbsthilfeleiterin beginnt Missionstätigkeit in Zaire

Mary Thiessen aus Abbotsford, B.C., weiß kaum, was Leben im Ruhestand bedeutet.

Sie ist Mutter von vier verheirateten Kindern, Großmutter von sieben Enkelkindern, Sekretärin des Frauenhilfsvereins des Mennonitischen Zentralkomitees (B.C.), Leiterin des Selbsthilfeprogramms in B.C. und Geschäftsleiterin des MCC-Ladens für Gebrauchtkleidung in Clearbrook. Jetzt planen sie und ihr Mann, sich unter dem "Mennonite Brethren Board of Missions/Services" auf zwei Jahre nach Zaire zu begeben.

Mitarbeit am Ort ist immer ein Thema in Frau Thiessens Leben gewesen. In Rußland war ihr Vater dafür zuständig, die Sachen im Rahmen der USA-Hungerhilfe abzuholen. Ihre Mutter war immer eine beständige Unterstützerin des MCC. In Alberta, wo sie aufwuchs, sammelte ihr Vater Gebrauchtkleidung zum Versand nach Uebersee. Als Sekretärin der Sonntagsschule organisierte Frau Thiessen die Patenschaft für drei Kinder und war, wie sie meisten Frauen in der Gemeinde, Angehörige eines Nähkreises.

Nach der Gründung des Frauenhilfsvereins des MCC (B.C.) 1971 wurde Frau Thiessen die erste Vorsitzende. Die Gruppe wurde gegründet, weil Frauen zur Hilfe bei den Hilfsaktionen gebraucht wurden, wie die erste derartige Auktion 1970 zeigte.

Später begannen die Frauen sich auch sehr am Sammeln und Vorbereiten von materieller Hilfe am Zentrum in Yarrow zu beteiligen.

Vor zwei Jahren wurde der erste MCC-Laden in Clearbrook eingerichtet, nachdem die Frauen gemerkt hatten, daß sie viel mehr Gebrauchtkleidung besaßen, als für Uebersee gebraucht wurde, folgten sie dem Vorbild anderer Provinzen mit MCC-Büros, welche

Mary Thiessen im MCC-Verkaufsladen, Clearbrook, B.C.
(Photo L. Penner)

Sparläden oder Läden für Gebrauchtkleidung eingerichtet hatten. Der Zweck war, die gespendeten Kleider in Bargeld zu verwandeln, zur Verwendung in Entwicklungsgebieten. Der Hilfsverein war bereit, für freiwillige Helfer zu sorgen, wünschte jedoch eine Geschäftsleiterin, und Frau Thiessen, die durch die Buchführung in der Autowerkstatt, die im Familienbesitz war, Erfahrung hatte, sowie nach deren Verkauf 1968 in einer Schmuckwarenhandlung arbeitete, war eine offensichtliche Kandidatin.

Der Hilfsverein, in dem die Allgemeine Konferenz, Mennoniten-Brüdergemeinde und "Church of God in Christ Mennonite" aus dem Gebiet Vancouver - Abbotsford - Chilliwack vertreten sind, tut die meiste Arbeit — ein großer Teil im Hintergrund — und versorgt drei weitere Läden im Frasertal — in Vancouver, Yarrow und Chilliwack — mit Kleiderspenden.

Frau Thiessen sagt, die Nichtmennoniten überzeugten sie von dem Wert eines Ladens mit Gebrauchtkleidung, nachdem der Anfang gemacht war. "Sie waren von der Reinlichkeit im Laden, der guten Organisation und der guten Qualität der Kleidung begeistert", sagt sie — "Ganz zu schweigen von dem niedrigen Preis der Gegenstände."

Ihre Tätigkeit im Selbsthilfeprogramm ist eine erregte Erfahrung für Frau Thiessen gewesen. Während sie 13 Ortschaften im nördlichen B.C. besuchte, um diese handgefertigten Gegenstämde aus aller Welt vorzuführen und zu verkaufen, begegnete Frau Thiessen vielen Leuten, für die das MCC "ein neues Wort" war. Sie hielt Verkäufe in Geschäftszentren, in einer nichtmennonitischen Kirche, einer katholischen Turnhalle und in Heimen ab.

"Es ist äußerst erregend, wenn man sich darüber klar wird, daß der Kauf dieser Geschenkgegenstände einem Flüchtling in Bangladesch, Witwen in Indien, Holzschnitzern in Haiti oder Palästina oder den Philippinen eine Möglichkeit zur Erhaltung der eigenen Würde und des eigenen Wertes vermittelt", sagt sie.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Das neue Leben unter der Herrschaft Jesu

Vortrag von D. B. Wiens, gehalten auf der 49. Bibelkonferenz in der Elmwood-MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, vom 28. bis 30. Dezember 1975.

(3. Fortsetzung)

Nach dem Kriege kam er dann in einer evangelischen Versammlung zum vollen Frieden. Er erfuhr den tiefen, göttlichen Trost der Sündenvergebung, nachdem er darüber so tief Leid getragen hatte. Der Herr hatte ihn in die Tiefe der Armut geführt und dann auf die Höhe des Reichtums in Christus Jesus. Ist das auch schon Deine persönliche Erfahrung, mein lieber Leser? Die obige Geschichte ist ja eine Wiederholung der Geschichte aller Geschichten, die Jesus selber über den verlorenen Sohn erzählt. Wie kam er sich vormals so reich vor, bis er sein Gut mit Prassen umgebracht hatte. Da kam er zur Besinnung. Auf einmal erkannte er sein ganzes Elend, seine äußere und innere Armut, in die er geraten war. Er blieb aber nicht bei dieser Tatsache stehen, sondern er tat tief Buße darüber. So tief trug er Leid darüber, daß er seinen liebenden Vater so grob behandelt hatte, daß er sich sagt: "Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und ihm sagen: 'Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Mache mich zu einem deiner Tagelöhner.'" Das war inneres Leidtragen darüber, daß er gegen Gott und gegen seinen Vater gesündigt hatte. Glückselig der Sünder, der über seine Sünde weinen kann, denn der erfährt den reichen Trost der Sündenvergebung.

Ferner betonen wir **die Glückseligkeit des Leidtragens über unsre Sünden im Glauben.**

Wie hat ein David doch Leid getragen über seine Sünden, die er als Gotteskind begangen hat, Leider versuchen wir es oft dem David nachzumachen, daß wir unsre Sünde bedecken, verheimlichen wollen. Aber der Herr ist treu im Bewirken der Buße im Leben seiner Kinder. Er schickt seinen Knecht Nathan zu David. David bekennt seine Schuld. Sein Leid ergießt sich wie ein Strom in den zwei Bußpsalmen 32 und 51. "An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan." Das hatte ja auch der verlorene Sohn tief erkannt, daß seine Sünde in erster Linie gegen den Himmel, das heißt gegen Gott selber geschehen war. Das ist ein genaues Merkmal der aufrichtigen Buße, wenn der Mensch es tief erkennt, daß er wider Gott gesündigt hat. Hat David tief Leid getragen, so ist er auch sehr getröstet worden. "Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden." Schon im Bußspalm betet David: "Tröste mich wieder mit deiner Hilfe" (Psalm 51, 14). Das Gebet ist über Bitten und Verstehen erhört worden, denn er bricht in den Lobpreis aus: "Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen." Der Trost und die Freude der Sündenvergebung standen bei David obenan auf der Liste seines Lobpreisens. Liebe Gotteskinder, wie steht es bei uns mit der Glückseligkeit des Leidtragens über Sünden in unserm Glaubensleben? Ich hörte vor Jahren von einem Bruder, daß er gesagt haben solle, er führe lieber zur Hölle, als daß er die Sünde seiner Hurerei bekennen würde. Solcher Mensch bleibt in der ewigen Traurigkeit der Sünde, in der ewigen Verdammnis. Wie schwer fällt es uns Gotteskindern doch, Sünden zu bekennen. Jahrelang schleppen wir uns mit einem Schuldgefühl herum, anstatt die Sünde dem Herrn und dem Bruder zu bekennen und den Trost und die Glückseligkeit des Leidtragens über die Sünde zu erfahren. Wir lesen hier in Matth. 5, 25, die Worte unsers Herrn: "Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen." Vater B. B. Janz soll einmal gesagt haben, daß Materialismus und Unversöhnlichkeit die Kardinalsünden der Mennoniten sind. Lassen wir doch den Bruder los, denn der Herr schafft Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. Wir brauchen kein Vergeltungs- und Rachegefühl zu hegen und zu pflegen. Wir wollen von Herzen vergeben und die Vergeltung dem Herrn überlassen. So erfahren wir die Glückseligkeit des Leidtragens und werden so reichlich getröstet.

Das Leidtragen über die Sünde geht aber noch tiefer, als nur über unsre Tatsünden zu weinen.

Es gibt ein tiefers Leidtragen über unsre Erbsünde. Es stimmt den geistlichgesinnten Christen immer trauriger, daß er solche verderbte menschliche Natur von seinen Eltern überkommen hat. Dieses Moment des Leidtragens kommt in dem 51. Bußpsalm Davids klar zum Ausdruck. David weint und bekennt: "Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen." Das ist das große Elend des Menschen. Aus unsrer verderbten Natur, die die Schrift mit "Sünde" bezeichnet, entspringen unsre Tatsünden. Bei einem Petrus mangelte es an der Erkenntnis der tiefen Verderbtheit seines alten Menschen, als er behauptete, daß er den Herrn nimmermehr verleugnen würde. Als er dann fiel, hat er tief Leid getragen über seinen Fall und bestimmt auch darüber, daß er solcher schändlichen Handlung überhaupt fähig war. Das ist der Mensch von Hause aus. "Was fleischliche Geburt verderbt, in der man nichts als Sünde erbt, das muß Gott neu erschaffen." Und wie groß wird der Trost einmal sein, wenn wir frei von allen Erdenbanden unserm Herrn gleich sein werden. Wir werden es nie mehr mit der sündhaften alten Natur zu tun haben. "Glückselig sind, die da Leid tragen; denn sie werden getröstet werden."

2. **Es gibt aber auch ein Leidtragen über Sünde im Leben unsers Nächsten.**

Wahre Gotteskinder tragen Leid, um die Sünde der Ungläubigen. Es schneidet ihnen ins Herz, wenn sie hören, wie der Gottlose den Namen des Herrn mißbraucht, denn sie wissen, daß der Herr den nicht ungestraft lassen wird, der seinen Namen mißbraucht. Es tut ihnen so leid um die Mörder, die Ehebrecher, die ihren Leib und ihre Seele ruinieren. Das ganze Sündenleben der Ungläubigen legt sich ihnen schwer auf die Seele, denn sie sehen ihr Ende an. Wie hat es dem Paulus so leid getan um die Sünde des Unglaubens seines eigenen Volkes! Er ging so weit darin, daß er sagte: "Ich sage die Wahrheit in Christus und lüge nicht, wie mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem Heiligen Geist, daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich habe gewünscht, verbannt zu sein von Christus für meine Brüder, die meine Gefreundeten sind nach dem Fleisch." Römer 9, 1—2. Noch einmal kommt er darauf in Kapitel 10, 1, wo er sagt: "Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für Israel, daß sie selig werden." Jesus selber weinte über die Sünden Jerusalems. Wissen wir heute noch etwas von einem Weinen über die Sünden einer verlorenen Welt? Es ist viel leichter zu richten und zu verdammen, als zu weinen. Mögen wir doch die Gesinnung des Herrn Jesus offenbaren, der beim Anblick des Volkes, ohne einen Hirten, von Mitleid ergriffen wurde.

Wahre Gotteskinder erfahren auch die Glückseligkeit des Leidtragens über die Sünden ihrer Mitpilger nach Zion. Als der Herr dem Samuel mitteilte, daß er Saul verworfen habe, da ward Samuel zornig und schrie zu dem Herrn die ganze Nacht (1. Sam. 15, 11). In der Elberfelder Uebersetzung lautet es: Samuel "entbrannte", ein Wort, das man mit Betrübnis und auch Zorn übersetzen kann. Menge spricht von schmerzlicher Aufregung. Wir sehen daraus, wie tief dieser Gottesmann Leid getragen hat über die Sünde Sauls. Im letzten Verse des 15. Kapitels lesen wir die bedeutungsvollen Worte: "Und Samuel sah Saul fürder nicht mehr, bis an den Tag seines Todes. Aber doch trug Samuel Leid um Saul, daß es den Herrn gereut hatte, daß er Saul zum König gemacht hatte." Samuel beschämt uns in unsrer Stellung einem gefallenen Bruder gegenüber. Anstatt tief Leid zu tragen über die Sünde unseres Bruders, zeigt sich bei uns manchmal sogar eine gewisse Schadenfreude darüber, daß er gefallen ist. Von der gefallenen, sündigen Heidenwelt schreibt Paulus, daß sie nicht nur solches tun, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun (Römer 1, 32). Solche Menschen erfahren nicht die Glückseligkeit der Leidtragenden.

Auch ein David kannte etwas von dem Leidtragen um die Sünden anderer. Als Saul mit seinen Söhnen auf dem Gebirge Gilboa gefallen war, da forderte ein David die Weiber auf, über Saul zu weinen. Und er selbst, "Samt allen Männern, die bei ihm waren, trugen Leid, weinten und fasteten bis an den Abend über Saul und Jonathan . . ." (2. Sam. 1, 12ff). Der Jüngling, der ihm die Botschaft vom Tode Sauls übermittelte und noch mitteilte, daß er selber die Hand an Saul gelegt habe, wird auf Davids Geheiß niedergeschlagen. Wenn jemals jemand Ursache zur Schadenfreude gehabt haben könnte, so gewiß ein David, als sein Erzfeind endlich tot war. Wie viel hatte er doch von ihm, seinem Schwiegervater und König, erlitten! Nur mit knapper Not war er des öfteren dem Mordversuch dieses vormals Gesalbten des Herrn entronnen. Wahrlich, es war nur ein Schritt zwischen ihm und dem Tode. Und nun, da Saul tot ist, wie verhält sich David doch so nobel! "Sagt's nicht zu Gath, verkündet's nicht auf den Gassen zu Askalon, daß sich nicht freuen die Töchter der Philister, daß nicht frohlocken die Töchter der Unbeschnittenen. Ihr Berge Gilboa, es müsse werder tauen noch regnen auf euch noch Aecker sein, davon Hebopfer kommen . . ." (2. Sam. 1, 20).

Und wer denkt hier nicht an das Leidtragen desselben Mannes über seinen eignen mißratenen Sohn, Absalom, der ihm nach seinem Leben gestanden hatte. Er starb am Baum, am Fluchholz. Als der Vater die Nachricht vom tragischen Tode seines Sohnes erfuhr, ging er auf den Söller im Tor und weinte, und im Gehen sprach er also: "Mein Sohn Absalom! Mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben!

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Nahrungsbank, Freiwilligendienst, Vietnam, Hauptpunkte auf der Sitzung des MCC [Canada]

Das Mennonitische Zentralkomitee (Canada) leitete am 16. Januar mit der Billigung einer $20-Millionen-Nahrungsbank zur Bereitstellung von Weizen in Notfällen und zur Entwicklungshilfe in nahrungsarmen Gebieten das größte Projekt in der Geschichte des MCC ein.

Billigung der Nahrungsbank, die noch formell von der Canadian International Development Agency (CIDA) und dem Canadian Wheat Board gebilligt werden muß, war der Hauptschritt, der auf der 12. Jahresversammlung des MCC (Canada) in der Richmond Bethel Mennonite Brethren Church am 16. und 17. Januar unternommen wurde.

Andere auf der Sitzung gebilligte Punkte waren:

- Vorschläge und Richtlinien für das Freiwilligendienstprogramm des MCC (Canada).
- Ein Alkoholforschungsprojekt mit einem finanziellen Beitrag von 15,000 Dollar vom MCC (Canada) für 1976 und, falls erforderlich, von 10,000 Dollar für 1977.
- Ein Budget von mehr als 3,5 Millionen Dollar.
- Ermunterung für das MCC, das vorgeschlagene Hilfsprogramm (materielle Hilfe im Werte von einer Million Dollar) für Vietnam 1976 in die Wege zu leiten.
- Eine Resolution, mehr auf dem Gebiet der Formulierung von Aktion bezüglich Bevölkerungseinschränkung und Familienplanung zu tun.
- Weitere Unterstützung der Canadian Mennonite Historical Society und Vorkehrungen zur Erhaltung von Dokumenten des MCC (Canada).

Im Referat über Freiwilligendienst (VS) mehr lokale Mitarbeit vorgeschlagen.

Ein Referat, in welchem Richtlinien für die Leitung des Freiwilligendienstprogrammes des MCC (Canada) vorgeschlagen wurden, definierte die Richtung des Programms in Kanada und indentifizierte die verschiedene Verantwortung auf den einzelnen Verwaltungsebenen. Das Referat wurde vom VS-Direktor des MCC (Canada), Reg Toews, gehalten. Es heißt darin, daß der Freiwilligendienst als fester Bestandteil der provinzialen MCC-Programme zu betrachten ist, während das MCC (Canada) die Geamtrichtung, Ziele und Prioritäten bestimmt. Toews meinte, daß dieses Arrangement dem VS-Personal in Winnipeg die Möglichkeit geben würde, sich auf die Gebiete im Lande zu konzentrieren, wo es keine provinzialen MCC-Organisationen oder Mennonitengemeinden gibt.

Während das MCC (Canada) weiterhin finanziell zuständig sein würde, würden die Provinzialbüros in erster Linie das MCC bei der Leitung der Programme in ihren Provinzen vertreten.

Vorrangig für das Kommende Jahr sind Programme im Rahmen des Indianerdienstes, Dienst an Gesetzesübertretern sowie Kinder- und Familiendienst. Man will die Förderung von Programmen in den Nordwest-Territorien und in den Atlantikprovinzen betonen, sowie in den ländlichen und nördlichen Gebieten von British Columbia, Alberta und Saskatchewan.

Lebhafte Debatte bezüglich Alkoholstudie

Der Hauptschritt im Zusammenhang mit dem Bericht von Vorsitzenden des Komitees für Friedens- und Sozialfragen, Larry Kehler, nämlich Billigung eines Forschungsprojektes, das auf die Identifizierung der Einstellung der kanadischen Mennoniten dem Alkohol und der nichtmedizinischen Verwendung von Drogen abzielt, wurde heftig debattiert und erst nach Ablehnung zweier Aenderungsvorschläge angenommen.

Die stärksten Vorbehalte wurden bezüglich einer möglichen Beihilfe von MCC (Canada) in Höhe von 25,000 Dollar geäußert, welche in der Empfehlung enthalten war, obwohl man auch mit einem Regierungszuschuß rechnet. Mehrere Personen waren der Meinung, daß man das Geld lieber zum Kampf gegen Alkoholmißbrauch benutze.

Man war der Meinung, daß man die Einstellung der kanadischen Mennoniten zum Alkohol und Drogenmißbrauch nicht genau kennt und daß die Körperschaft ein glaubwürdigeres Zeugnis bieten würde, wenn sie sich einig wäre.

3,5-Millionen-Dollar-Budget gebilligt

Ein Budget in Höhe von 3,555,000 Dollar wurde ohne viel Diskussion gebilligt. Kassierer Ted Friesen erläuterte, daß das Budget im Gegensatz zu früheren Jahren das tatsächliche Einkommen von 1975 widerspiegelt und nicht die früheren Budgets. Das Budget für 1975 belief sich auf etwas mehr als 2,3 Millionen Dollar; die tatsächlichen Ausgaben auf mehr als 3,36 Millionen Dollar. Schätzungsweise zwei Drittel davon wurden für Dienste in Uebersee an das MCC (Akron) weitergeleitet.

Richtlinien bezüglich zweckgebundener Spenden

Eine Diskussion über Hilfe für Vietnam warf die Frage bezüglich zweckgebundener Spenden und CIDA-Mitteln auf. Wenn CIDA zugestimmt hat, für die Hälfte der vom MCC vorgeschlagenen Barhilfe in Höhe von 500,000 Dollar aufzukommen und Provinzialregierungen Zuschüsse in gleicher Höhe gewährt haben, was würde mit den von der Körperschaft für Vietnam bestimmter Spenden in Höhe von insgesamt 375,000 Dollar geschehen?

Man kam überein, daß das Exekutivkomitee Richtlinien bezüglich zweckgebundener Spenden (designated giving) ausarbeiten soll.

Bevölkerungsfrage soll untersucht werden

Fragen bezüglich des Bevölkerungszuwachses wurden nach einem Bericht von Edgar Stoesz, Mitarbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees, aufgeworfen — er sprach über die Welternährungskrise.

Ein Vorschlag von Anne Warkentin, Saskatoon, in welchem zu mehr Studium und gemeinsamen Bestrebungen auf dem Gebiet von Familienplanungsprogrammen ermuntert wurde, wurde nach längerer Debatte angenommen.

Dokumente des MCC (Canada) sollen im Archiv der Konferenz der Mennoniten in Kanada untergebracht werden

Das Archiv der Konferenz der Mennoniten in Kanada (ACMC), Winnipeg, soll das Archiv des MCC (Canada) aufnehmen und aufbewahren, auf der Basis von noch zu billigenden Regeln und Richtlinien, falls ACMC unter diesen Bedingungen dazu bereit ist.

Diskussion "offen und zur Zusammenarbeit bereit"

Eine Anzahl der Anwesenden äußerte sich über den Geist der Zusammenarbeit und Freundlichkeit, unter dem die Diskussionen standen, und über die Offenheit in der Meinungsäußerung.

Man ging auf die Anliegen bezüglich des Indianerdienstes ein, die Menno Wiebe in seinem Bericht zum Ausdruck brachte, der die Haltung des MCC (Canada) den Indianern gegenüber formulierte. In dem Bericht wurde unterstrichen, daß weitere Bemühungen in Richtung von Verständnis und Ermunterung von Menschen gemacht werden sollten.

In der Diskussion über das Büro in Ottawa wurde erwähnt, daß die Ernennung eines Direktors, William Janzen, scheinbar weithin in der Körperschaft angenommen worden sei, obwohl das vier Jahre lang vor der Einrichtung des Büros ein heißes Eisen war.

Ted Friesen beendet elfjährigen Dienst

T. E. Friesen, Altona, Manitoba, der seit Gründung des MCC (Canada) im Jahre 1964 dessen Kassierer gewesen ist, lehnte eine Wiederwahl ab und wurde von Albert DeFehr, Winnipeg, abgelöst.

Leonard Siemens, Winnipeg, wurde erneut zum Sekretär ernannt und Siegfried Bartel (B.C.), Ross Nigh (Ontario) und J. M. Klassen (Manitoba) wurden als Glieder des Exekutivkomitees wiedergewählt.

Albert DeFehr, Leonard Siemens, Anne Warkentin und der Vorsitzende, Newton Gingerich aus Tavistock, Ontario, deren Amtsperiode auch abgelaufen war, wurden ebenfalls wiedergewählt (außerordentliche Mitglieder).

Newton Gingerich und Leonard Siemens sind Vertreter beim MCC; Larry Kehler, Hugo Jantz und Anne Warkentin wurden zu Gliedern des Komitees für Friedens- und Sozialfragen ernannt. Außerdem wurden Vertreter für neun Organisationen gewählt, denen das MCC (Canada) angehört.

MCC (Canada)

Ferien in der Schweiz

In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche 5½ Zi.-Ferienwohnungen a 8 Betten.
Gemütliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt. Zum Hause gehört ein großer Gartensitzplatz, der mit Ziersträuchern umgeben ist. Liegestühle stehen zur Verfügung.
Ausflüge können auf Wunsch organisiert werden.
Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.
Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.
Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an:
Familie Mühlemann, Baselstraße 62, 6003 Luzern / Switzerland

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Dieser Dienst, der nicht ermüden läßt

Von Heinrich Regehr.

Text: 2. Korinther 4.

Zweimal kommt in dem angegebenen Textwort der Ausdruck vor: "Darum werden wir nicht müde." Ueber das Müdewerden wissen wir wohl alle ein Lied zu singen. Der Mensch ist von Natur so gestaltet, daß er dem Körper und dem Geiste nach müde wird. Weil die physischen und geistigen Kräfte der älteren Menschen abnehmen, werden sie eher müde als die jungen Menschen. Aber die jungen werden auch müde. Es steht geschrieben: "Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen" (Jes. 40, 30). Sogar von dem Gottessohn lesen wir in Joh. 4, 6: "Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen." Die Tatsache, daß wir an jenem Abend gerne zur Ruhe gehen und während des Jahres gewisse Ferienzeiten einhalten, zeugt davon, daß wir müde werden.

In unserem Textworte aber behauptet Paulus, daß die Gotteskinder in ihrem Dienste des Meisters nicht müde werden. Wir dürfen diese Behauptung nun nicht so verstehen, als sei Paulus dem Körper nach nie müde geworden. Er spricht ja in unserm Textworte davon, daß der äußerliche Mensch verdirbt. Vielleicht dürften wir diesen scheinbaren Widerspruch überbrücken, indem wir sagen: "Wir werden zwar müde von der Arbeit, aber nicht in der Arbeit. Wir werden der Arbeit für den Herrn nicht überdrüssig. Es ist die innere Haltung im Dienst, auf welche Paulus Bezug nimmt. Luthers Uebersetzung lautet: "Dieweil wir solch ein Amt (solch einen Dienst) haben, werden wir nicht müde." Nach Elberfelder heißt es: "Darum, da wir **diesen Dienst** haben . . . ermatten wir nicht." Es ist ein ganz besonderer Dienst, den wir als Gotteskinder überkommen haben. Daher stellen wir uns das Thema dieser Betrachtung in folgender Weise:

Dieser Dienst, der nichr ermüden läßt.

1. **Dieser Dienst, der nicht ermüden läßt, ist ein Dienst der Gnade.** Es heißt im 1. Verse nach der Elberfelder Uebersetzung: "Darum, da wir diesen Dienst haben, **wie wir begnadigt worden sind**, ermatten wir nicht." Gott hat in Christus Jesus einen unerschöpflichen Gnadenborn erschlossen. "Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet" (2. Kor. 8, 9). "Durch diese Gnade sind wir gerettet worden und stehen nun in derselben" (Röm. 5, 3). "Aus Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade" (Joh. 1, 16).

In diesem Gnadenstand stehend, dürfen wir ihm dienen, ohne müde zu werden. Nicht nur das, sondern wir sollten diese Dienstgnade als ein ganz besonders großes Vorrecht einzuschätzen wissen. Paulus rühmt die Dienstgnade in dieser Weise: "Aber von Gottes Gnade bin ich was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist." Rührend ist auch das Zeugnis von der Dienstgnade, das er seinen Sohn Timotheus gegenüber gibt: "Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und treu geachtet hat und gesetzt in das Amt (oder den Dienst), der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan im Unglauben. Es ist aber desto reichlicher gewesen die Gnade unsers Herrn, samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist" (1. Tim. 1, 12—14;. Meine lieben Geschwister, wir wollen unsern Dienst für den Herrn nicht als eine Bürde, sondern als eine große Gnade betrachten. Wir dienen ihm als solche, die Barmherzigkeit erlangt, die begnadigt worden sind. Aus Seiner Gnadenfülle strömt uns immer wieder neue Kraft zu, so daß wir nicht zu ermüden brauchen. An zweiter Stelle wollen wir unterstreichen:

2. **Dieser Dienst, der nicht ermüden läßt, ist ein Dienst des Geistes.** Paulus bedient sich der Ausdrücke "solch ein Dienst" oder "diesen Dienst", um denselben von allen andern Diensten zu unterscheiden. Der Dienst des Geistes steht im krassen Gegensatz zu dem Dienst des Gesetzes. Im vorhergehenden, dritten Kapitel vergleicht der Apostel Paulus den Dienst des Gesetzes mit dem Dienst des Geistes. Der Dienst des Gesetzes wird als ein Dienst geschildert, der da tötet. Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Darin besteht der himmelhohe Unterschied.

Es ist sehr schwer, den Menschen auf dem Boden des Gesetzes in das rechte Verhältnis zu Gott zu bringen. Es ist sogar unmöglich. Das Gesetz war allerdings ein Zaun, der das Volk Israel vor manchen Schäden nach außen hin bewahrte, aber es bleibt dabei, daß der Buchstabe tötet. Da müßte man in der Tat müde werden, wenn man die Menschen auf dem Boden des Gesetzes bekehren und in das Heiligungsleben einführen wollte. Das wäre eine hoffnungslose Sache. Es besteht auch für die Diener Gottes des Neuen Bundes die Gefahr, daß unser Dienst zu einem Buchstabendienst hinuntersinkt, der da tötet.

Wir aber haben nun den Dienst des Geistes. Es ist der Geist, der die Menschen von der Sünde überführt; es ist auch der Geist, der in ihm die Wiedergeburt bewirkt und ohne den Geist ist kein Heiligungsleben denkbar. Wenn ich nun in der Kraft dieses Geistes diene, dann kann jeder Dienst, sei er in den Augen meiner Mitmenschen noch so gering, ein Dienst des Geistes und des Lebens sein. Durch unsern Dienst wird dann Leben entstehen. Das Resultat solches Dienstes bringt große Freude und läßt den Diener alle Müdigkeit vergessen.

Ferner betonen wir, daß

3. **Dieser Dienst nicht ermüden läßt, weil er ein Dienst des Glaubens ist.** Wir lesen im 13. Verse: "Dieweil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, nach dem, das geschrieben steht: 'Ich glaube, darum rede ich', so glauben wir auch, darum so reden wir auch." "Und unser Glaube ist der Sieg., der die Welt überwunden hat", sagt uns Johannes (Joh. 5, 4). Er überwindet auch alle Versuchung, in dem Kampfe wider die Sünde und in dem Dienste unsers Herrn Jesus Christus müde zu werden.

Denn unser Glaube hat es erfaßt, daß unsre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn, obgleich es manchmal den Anschein hat, als ob alles umsonst sei. Paulus hatte bestimmt auch damit zu kämpfen, denn er schreibt hier im 3. Verse: "Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist's in denen, die verloren werden, verdeckt." Unser Evangelium kehrt nie leer zurück. Indem wir es ausbreiten, sind wir Gott ein guter Geruch Christi unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden: diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben" (2. Kor. 2, 14 bis 16). Daher ruft Paulus auch aus: "Gott aber sei Dank, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten."

Ferner hat unser Glaube es fest ergriffen, daß alle Dinge zum Besten dienen, denen, die Gott lieben, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind. Merkt mal was Paulus in dieser Beziehung hier in unserm Textworte sagt: "Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um; und tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesus an unserm Leibe . . . Wir werden immerdar in den Tod gegeben, auf daß auch das Leben des Herrn Jesus an unserm Leibe offenbar werde" (Verse 8—11). "Diese unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft für uns eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig" (Verse 17—18). Alle diese Erfahrungen in der Trübsal sind ein versteckter Segen, denn sie lenkt unsern Blick immer auf das Kommen des Herrn, auf die zukünftige Herrlichkeit. Diese Hoffnung ist ein Anker, der in das Heilige im Himmel geht und uns immer wieder ermutigt. Daher werden wir nicht müde. Und nun unterscheiden wir ein viertes:

4. **Wir werden nicht müde, weil unser Dienst ein Gottesdienst ist.** "Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, daß er der Herr sei" (Vers 5). Wo der Knecht des Herrn durch die Predigt seine eignen Vorteile gesucht hat; wo es ihm mehr um den Lohn als um den Herrn und seine Gemeinde zu tun war; wo es ihm mehr um den Erfolg seines Dienstes als um den Aufbau des Reiches Gottes zu tun war, da kann es leicht zu großen Enttäuschungen kommen und zuletzt wird man ganz müde. Wir aber predigen nicht uns selbst, sagte Paulus, sondern Jesus Christus. Predigen wir uns selbst, so wird das Predigtmaterial sehr bald erschöpft sein; predigen wir aber Jesus Christus, so haben wir einen unversiegbaren Quell. Dieser Quell, Jesus Christus, läßt nicht ermüden. Abgesehen von uns und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Unser Dienst ist ein Gottesdienst, wir dienen dem Herrn Christus und Christus in uns wird nicht müde.

Und zuletzt:

5. **Dieser Dienst läßt nicht ermüden, denn er ist ein Dienst an der Gemeinde.** ". . . wir aber eure Knechte um Jesu willen", schreibt Paulus hier im 5. Verse an die Gemeinde. Eure Knechte! Und wiederum in Vers 15: "Denn es geschieht alles um euretwillen, auf daß die überschwengliche Gnade durch vieler Danksagung Gott reichlich preise." Welch ein hohes, edles Ziel verfolgte doch der Apostel Paulus — daß Gott reichlich gepriesen würde an der Gemeinde. Paulus sagt ferner, daß Gott uns, die Apostel, samt euch darstellen wird (Vers 14). Und zwar wird er uns ohne Flecken und ohne Runzeln darstellen. Paulus schaut die Gemeinde in der Vollendung. Das ist ihm ein beständiger Ansporn in seinem Dienste.

Solcher Dienst an der Gemeinde darf aber nicht Selbstzweck bleiben, sondern soll dazu beitragen, daß durch die Gemeinde auch immer mehr der Fernstehenden herzugebracht werden zu derselben; ". . . auf daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkennt-

nis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi" (Kapitel 4, 6b).

Meine lieben Brüder und Schwestern! Wir stehen in einem Dienste, der nicht müde werden läßt, denn es ist ein Dienst der Gnade, ein Dienst des Geistes, ein Dienst des Glaubens, ein Gottesdienst und ein Dienst an der Gemeinde. "Darum, da wir diesen Dienst haben, wie wir begnadigt worden sind, ermatten wir nicht." "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden" (Jer. 40, 31). Gott aber sei Dank für solchen Dienst, der nicht müde werden läßt. Amen!

Linz, Oesterreich

Viel Segen haben wir in den letzten Monaten erleben dürfen. von dem wir wegen des Poststreiks erst heute berichten können. Nachdem wir am 5. Oktober die Eröffnung der Bibelschule festlich begangen hatten, feierten wir am 19. Oktober das Erntedank- und Missionsfest. Das Programm war nicht so voll wie in den Vorjahren, darum aber nicht weniger segensreich. Die Vatergüte unseres großen Gottes wurde uns beim Betrachten der Früchte eindrücklich vor Augen geführt. Er ist der Unwandelbare, der nicht nur seine Kinder, sondern auch alle seine Geschöpfe gütig versorgt. Er läßt es regnen über Gerechte und Ungerechte und läßt auch über beide die Sonne scheinen. Der 92. Psalm, den Bruder Adi Matolicz zur Einleitung las, drückte in Worten aus, was wir empfanden.

Die Predigt, die Bibelschulleiter Jakob Epp über Hebräer 13, 8—16 hielt, wurde von Liedern der Bibelschüler und Gemeindejugend sowie von einem Gedicht unserer blinden Schwester umrahmt. Br. Epp sagte in seiner Botschaft, ein Dankopfer müsse freiwillig, frisch und aus reinem Herzen dargebracht werden. Es ist nun an uns, zu prüfen, ob wir unseren Dank in solcher Gesinnung darbringen.

Eine besondere Freude war es für uns, daß Br. Rudi Pfeifer nach dreijähriger Abwesenheit dieses Fest mit uns begehen konnte. Er war uns auch in unserer predigerlosen Zeit eine große Hilfe und stand den Brüdern mit Rat und Tat zur Seite. Er richtete ein Grußwort an die Gemeinde und Freunde.

Da manche Geschwister einen weiten Weg zur Kapelle haben und Tischgemeinschaft schon in der Urgemeinde geübt wurde, wurde das Mittagessen, das die Schwestern in Zusammenarbeit zubereiteten, gemeinsam im Jugendraum eingenommen. Tischgemeinschaft ist ein Band, das Geschwister und Freunde verbindet; sie schließt enger zusammen und man erfährt Freude und Leid der Geschwister und kann sie als Gebetsanliegen mit nach Hause nehmen.

Erntedank und Mission stehen in engem Zusammenhang: Gott gibt uns Nahrung für den Leib, aber auch Nahrung für die Seele und den Geist, und beides sollen wir anderen weiterreichen. Darum feiern wir ja beides an einem Tag. Der Nachmittag vereinte uns also zum Missionsfest, an dem auch Geschwister der Nachbargemeinden Wels und Steyr teilnahmen. Unser zweiter Bibelschullehrer, J. Quiring, legte seiner Botschaft Markus 4, 26—29, zugrunde. Der Landmann sät und braucht sich um das Wachstum nicht zu kümmern; Gott gibt es in seiner Güte. Wir dürfen zur gegebenen Zeit die Ernte einbringen. Ins Geistliche übertragen heißt das: Das Wort Gottes ist die Kraft, die den Menschen zur Buße und zum Glauben führt. Die Frucht darf nicht zu früh, aber auch nicht zu spät gepflückt werden, sonst entsteht Schaden. Gott schenkt seinen Kindern, die er dazu ausersehen hat, die nötige Weisheit, daß sie Menschen nicht mit Gewalt zu ihm führen, sondern erst dann, wenn sie sich als verlorene Sünder, die einen Heiland brauchen, erkannt haben. Das heißt: reife Frucht pflücken.

So durften wir an Erkenntnis wachsen und als Gesegnete nach Hause gehen.

Zum neuen Jahr wünschen wir allen lieben Geschwistern fern und nah Ströme des Segens und viel Gnade, Freud und Leid aus Gottes Hand zu nehmen.

Im Namen der Gemeinde grüßt herzlichst

Schwester R. Binder.

Aus Leserbriefen

Werter Herr Ratzlaff!

Bestelle die Rundschau auf ein weiteres Jahr. Danke für die pünktliche Zustellung! Haben die Nummern alle erhalten und sind sehr dankbar für diesen Lesestoff in der Mennonitischen Rundschau und im Boten. Es ist doch etwas Gesundes, was man da bekommt.

Wünschen Gottes Segen für das kommende Jahr!

Jacob Rempel
453 Kingsford Ave.
Winnipeg

* * *

Werter Editor!

Ein gesegnetes neues Jahr sei Ihnen und dem ganzen Personal zuvor gewünscht! Hoffe, daß sie alle gesegnete Festtage im Kreise Ihrer Lieben verleben durften. Anbei finden sie das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau auf ein weiteres Jahr. Danken Ihnen für die wertvolle Zeitschrift; wenn sie auch durch den Poststreik sehr unregelmäßig erschienen ist, was natürlich nicht ihre Schuld ist. Haben sie nun in den Feiertagen gelesen; vier Nummern kamen vor Weihnachten an. Dann möchte ich anfragen, ob sie die Mennonitische Rundschau noch an Rußlanddeutsche in Deutschland schicken? Erhielt zu Weihnachten die Nachricht, daß eine Bekannte im Oktober herausgekommen ist. Sie ist bei ihrer Tochter und sehnt sich sehr nach Gemeinschaft, weil dort, wo sie ist, keine besteht. (Danke für die Adresse! Wir haben sie auf ein Jahr als freie Abonnentin auf unsere Liste gestellt. Red.) Vielen Dank! Mit freundlichem Gruß,

M. Rogalsky
497 E. 50th Ave.
Vancouver, B. C. V5X 1A9

* * *

Lieber Herr Ratzlaff!

Ich habe alle Rundschaunummern vom 29. Oktober bis 10. Dezember erhalten. Hoffentlich kommt sie jetzt regelmäßig. Ich lese auch die Leserbriefe gern. Bin auch dafür dankbar, daß die Post wieder geht, weil der Poststreik jetzt zu Ende ist. Lese auch gern Geschichtenbücher. Bin leider nicht sehr gesund, habe große Muskelschmerzen. Es grüßt Euch

Helen Stobbe
Box 536
Winkler, Man. R0K 2X0

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Zuerst einen herzlichen Segenswunsch für das neue Jahr! Zugleich senden wir das Lesegeld für das kommende Jahr ein. Wir haben sehnsüchtig gewartet, bis wieder die Post und mit derselben auch die Mennonitische Rundschau aus dem Norden kommen würde. Es ist doch ganz eigenartig, wie man dabei fühlt, wenn man die Spalten der Mennonitischen Rundschau liest und versucht, sich in die Zeit zurückzuversetzen, als auch wir in jener Gegend wohnten. Gott sei ewig Dank gebracht, daß wir nicht mehr in Rußland wohnen. Unlängst hatten wir einen seltenen Besucher, Prediger Gerhard Hamm, dessen Familie seit etwa eineinhalb Jahren in Deutschland wohnt und der hier meistens in russischen Gemeinden und auch in anderen, mit dem Evangelium diente. Er hat 25 Jahre, von 1942 bis 1967, in Zwangsarbeitslagern im Norden, bei Workuta, zugebracht. Die Tatsache allein, solchen Mann zu sehen, bringt uns auf sehr ernste Nachgedanken. Ich sende in diesen Tagen ein Exemplar meines Buches "Miracles of Grace and Judgment" an die kanadische Obrigkeit in Ottawa mit einem Dankesschreiben an die kanadische Obrigkeit und Bevölkerung, welche in freundlicher Weise uns anno 1923 empfing und uns in mannigfacher Weise half, als wir gänzlich verarmt am 17. August 1923 ankamen. Dieses Dankesschreiben gilt allen, die uns damals behilflich waren. Wir wären unbedingt umgekommen, wenn dieses nicht möglich gemacht worden wäre. Dankeschön In brüderlicher Verbundenheit, Ihr in Christo,

G. P. Schroeder
1712 West Pine Street
Lodi, Calif. 95240, U.S.A.

* * *

Werter Editor der
lieben Rundschau!

Ihnen und allen Mitarbeitern wünschen wir Gottes reichen Segen im neuen Jahr 1976. Wünschen Ihnen gute Gesundheit. Ich freue mich, daß das liebe Blatt noch immer in Deutsch erscheint. Ich lese die Rundschau sehr gerne, enthält sie doch so manches Segensreiche für unsere unsterbliche Seele und so manchen Bericht, an dem ich mich sehr interessiere, besonders die aus Orenburg. Grüße alle Leser, wie auch Erna Langemann in Clearbrook, B.C., sowie Abraham und Johann Pauls, die als Lehrer in Orenburg tätig waren. Gott segne Euch alle! Wir hoffen auf ein Wiedersehn, wenn nicht auf dieser Erde, dann doch beim Herrn. Sende hiermit mein Lesegeld für 1976 ein. Grüßend,

Frau C. Richter
1078 Elm Street
Medicine Hat, Alberta
T1A 1C3

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(35. Fortsetzung)

Es war deshalb ein großer Schock, als plötzlich, ohne Warnung, ein Schlaganfall unseren Schwiegersohn B. B. Fast kurz vor Weihnachten 1963 von uns nahm. Am 21. Dezember war er auf dem Wege zur Arbeit erkrankt und wurde nach seinem Haus zurückgebracht, wo er sich zu Bett legen mußte. Sein ältester Sohn, Dr. Bernhard Fast, wurde sofort gerufen und veranlaßte die sofortige Ueberführung in das General Hospital, wo er früh am nächsten Morgen verschied.

Er war das Opfer einer Gehirnblutung geworden.

B. B. Fast, ein Lehrer, war in unsere Familie durch seine Verehelichung mit unserer ältesten Tochter im Jahre 1923 hineingekommen. Nachdem er im Jahre 1925 nach Kanada kam, studierte er und machte die erforderlichen Examen, um hier auch wieder Lehrer sein zu können. Er hatte bis 1938 an der Schule zu

B. B. Fast, mein Schwiegersohn, an seinem Schreibtisch, einen Monat vor seinem Tode.

Springstein, Manitoba, unterrichtet. In dem Jahre trat er in unser Familiengeschäft ein und wurde dadurch freier, seinen öffentlichen und Konferenzinteressen zu folgen, die ihn bewegten. Im Jahre 1937 war er zum Prediger des Evangeliums ordiniert worden.

Mit großer Pflichttreue diente er als Glied der Behörde der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, des Mennonite Brethren Bible College und des Mennonite Brethren Collegiate Institute in Winnipeg. Er war auch viele Jahre in den Sonntagsschulkomitees der Provinzialkonferenz und der Kanadischen Konferenz tätig gewesen. Im Tode vorangegangen waren ihm drei Brüder in ihrer Kindheit, seine Eltern und zwei Schwestern. Es überlebten ihn seine Frau Liese, geb. DeFehr, unsere Tochter, drei Söhne mit ihren Gattinnen, zwei Töchter mit ihren Ehegatten und eine Schwester in Rußland. Seine Stellung im Geschäft übernahm sein Sohn Neil.

Dann gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, am 23. März 1972 meine liebe Liese, die Mutter unserer Kinder, nach längerem Leiden heimzurufen. Sie war mir eine treue, liebende Lebensgefährtin und den Kindern eine gute Mutter. Sie hat uns alle auf betenden Händen getragen. Sie ist 86 Jahre und 7 Monate alt geworden. In der Ehe haben wir 68 Jahre und vier Monate gelebt.

Die Trauerfeir für unsere Mutter fand am 25.

Meine liebe Gattin Elisabeth DeFehr, geb. Dyck, die der Herr vor fast vier Jahren heimrief.

März unter großer Beteiligung von der Elmwood-MB-Kirche aus statt, deren Glied sie bis an ihr Ende gewesen war. Die Prediger Wm. Schmidt, Pastor der Gemeinde, und Dr. J. B. Toews, ein Familienfreund und Lehrer am Bibelseminar in Fresno, Calif., dienten mit Ansprachen des Trostes. Nach dem Abscheiden meiner lieben Liese ist es einsam um mich geworden und ich sehne mich danach, droben mit ihr vereint zu werden.

Elisabeth (Liese) DeFehr, geb. Dyck, wurde am 28. August 1885 in Nikolaifeld, Rußland, als Tochter des Predigers Wilhelm Dyck und dessen Ehefra Maria, geb. Riediger, geboren. Sie hatte den Vorzug, im Kreise einer gläubigen Familie von einem Bruder und acht Schwestern aufzuwachsen.

Ihren Heiland fand sie, als sie 7 Jahre alt war, und mit 13 Jahren ließ sie sich in Einlage, Südrußland, im Fluß Dnieper taufen und als Glied in die MB-Gemeinde aufnehmen.

Im Jahre 1900 zogen ihre Eltern nach Petrowka, wo ich die Gelegenheit hatte, sie kennen und lieben zu lernen. Im Jahre 1902 zogen ihre Eltern nach Millerowo, wo ich im Jahre 1903 mit meiner lieben Liese in die Ehe trat. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder, eine Tochter und drei Söhne.

Als im Jahre 1914 der unselige Erste Weltkrieg ausbrach, beschlossen die Geschäftsleute von Millerowo, für die Kriegsverwundeten ein Krankenhaus einzurichten, in dem meine Liese durch die ganze Kriegszeit als Leiterin des Krankenhauses tätig sein durfte.

Sie war mir eine treue liebende Lebensgefährtin und den Kindern eine liebende Mutter. Sie hat uns alle auf betenden Händen getragen. Unsere Mutter ist 86 Jahre und 7 Monate alt geworden. In der Ehe haben wir 68 Jahre und 4 Monate gelebt.

Ein lezter Rückblick

Zur Zeit der Veröffentlichung dieser meiner Erinnerungen habe ich 94 Jahre durchlebt, auf die ich zurückblicken kann. Dieses ist ein überdurchschnittlich langes Leben und ich bin dankbar. Meine fast dauernd anhaltende Müdigkeit deutet mir an, daß ich dem Ende meiner Tage entgegengehe. Das macht mir jedoch keine Sorge. Ich habe ein sehr volles Leben gelebt und habe nur weniges, was ich bedaure, Es sei mir gestattet, einen letzten Rückblick zu tun.

Eine sehr große Umwälzung war natürlich in meinem Leben die Veränderung, die durch die Kommunistische Revolution veranlaßt wurde. Wir sind immer voll Dankbarkeit gewesen, daß Kanada unsere Heimat werden konnte. Meine Kenntnisse anderer Länder durch meine Reisen hat mich überzeugt, daß Kanada tatsächlich ein Land ist, das von Milch und Honig überfließt. Dies ist ein Land der Freiheit, ein Land vielseitiger Gelegenheiten. Gott ist den Mennoniten gnädig gewesen, sie in dieses Land zu bringen.

Der Kommunismus hat sich seit 1917 geändert, wenigstens in dem Maße, daß Gläubige, ehemalige Besitzer von Eigentum, die Intelligenz und andere nicht mehr offen verfolgt oder sogar zum Tode verurteilt werden. Der Haß jedoch gegen alles Christliche, ähnlich dem Haß, den Christus erlebte, hat sich nicht geändert. Die Nachfolger des Antichristen gebrauchen irgendwelche Methoden, um ihr Ziel zu erreichen und Christus und dessen Jünger aus dieser Welt auszuschalten. Ebenso wie ein gläubiger Christ, der sich für Christus entscheidet, sich völlig auf die Seite des Herrn Jesus stellt, so stellen sich die Atheisten auf die Seite Satans und dessen Reich. Diese Tatsache dürfen wir Christen nicht vergessen.

Der religiöse Standpunkt des Kommunimus ist es, mehr als seine wirtschaftlichen Lehren, die mich zu einem Gegner der kommunistischen Lebensweise machen, obwohl ich fest überzeugt bin, daß der Kommunismus auch als Wirtschaftsform versagt hat. Die Privatinitiative hätte ebensoviel oder sogar mehr erreicht, ohne die großen Härten des Kommunismus. Trotzdem glaube ich, daß ich, im Falle es mir nicht gelungen wäre, auszuwandern, es unter den Umständen geschafft hätte, voranzukommen, wie es in den sechs Jahren der Ungewißheit am Kaukasus der Fall war.

Deutschland und Kanada

So wie ich mit gemischten Gefühlen auf meine erste Heimat zurückblicke, so schaue ich auch Deutschland an, für welches Land und dessen Menschen ich eine fast unbegrenzte Bewunderung hegte. Ich bin Deutschland und der deutschen Kultur gegenüber immer sympathisch gewesen. Dann haben mich auch unsere Geschäftsverbindungen mit deutschen Leuten in Verbindung gebracht, die mir halfen und sehr liebe Freunde waren. Meine Verbindungen zum Beispiel mit Herrn Schütt erstreckten sich über 40 Jahre, vor dem Ersten Weltkrieg beginnend und mit einigen Unterbrechungen sich bis nach dem Zweiten Weltkriege erstreckend.

Die deutschen Menschen sind strebsam und kulturell hoch entwickelt. Leider geben sie nicht immer Gott, dem Schöpfer, die notwendige Anerkennung und Ehre. Zu oft schreiben sie sich selbst das Verdienst für Erfolg und Leistungen zu. Die Deutschen würden in der ganzen Welt mehr Freundschaft genießen, wenn sie und auch andere Völker alle Lektionen aus dem Zweiten Weltkrieg gelernt hätten.

Wieder muß ich betonen, wie glücklich ich gewesen bin, meine zweite Heimat in Kanada zu finden, für uns wahrlich ein Land der Freiheit und Gelegenheit. Man muß natürlich auf diese Vorrechte reagieren. Für uns kam Erfolg im Geschäft nicht ohne schwere Arbeit, Ehrlichkeit und eine faire Behandlung unserer Kunden. Wir haben auch viel gebetet, und ohne Gottes Segen wären alle unsere Bemühungen vergeblich gewesen.

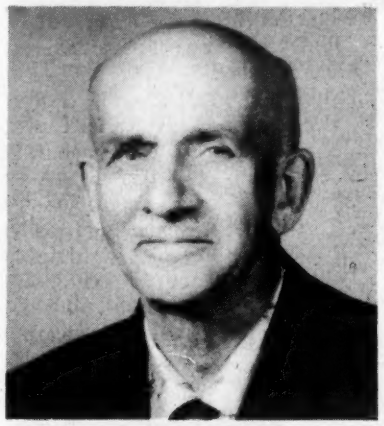
(Fortsetzung fogt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Johann P. Dueck†

(King-Rd.-MBG, Clearbrook, B.C.)



"Heim, ach nur heim!" war das Sehnen des lieben Bruders. Nach längerem, schwerem Leiden erlöste der Herr ihn von dem Leibe dieses Todes und führte sein Kind am 15. Januar zur ewigen Ruhe ein. Die Trauerfeier fand am 20. Januar statt, wo Prediger J. Franz die Versammlung mit dem Wort aus Joh. 11, 25, begrüßte und mit Gebet die Feier einleitete. Dann sang der ältere Chor: "Ich weiß von einem Heim."

Prediger Jakob Dueck, Bruder des Verstorbenen, las Psalm 39, 5—9, und sprach von dem von Gott gezeichneten Weg. Der Psalmist erkannte, daß es ein Ende mit ihm haben würde, daß er davonmußte und daß sein Leben ein Ziel hat. Doch wo findet er Trost. Er sagt, ich hoffe auf Gott! Darauf folgte das Lied vom Chor: "Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht."

Br. H. Brucks las 1. Mose 48, 1—4, und sprach von Jakobs Worten an Joseph. Jacob war es unvergeßlich groß, daß der Herr ihm erschienen war. Dann, abgesehen von den schweren Erfahrungen in seinem Leben, Betrug von seiten seiner Söhne, sagt er mit dankbarem Herzen: "Der Herr hat mich gesegnet." Mit Singen des Liedes: "Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise" und mit Gebet von Br. H. Brucks kam die Feier zum Abschluß. Die entseelte Leiche wurde auf dem Friedhof zu Yarrow beigesetzt.

Lebensverzeichnis:

Meine Eltern Peter und Susanna (geb. Poetker) Dueck wohnten in Memrick, Dorf Michelsheim, Südrußland. Dort wurde ich am 12. Februar 1887 geboren. Als ich zwei Jahre alt war, zogen meine Eltern nach Klippenfeld und nach fünf Jahren siedelten sie in Alisssowa, Orenburg, an. Dort verlebte ich meine Jugendjahre. Im Jahre 1908 erkannte ich meinen verlorenen Zustand und nach und vielem Beten und suchen in Gottes Wort fand ich Frieden, gestützt im Glauben auf das Wort Jesaja 53.

Anno 1909 schenkte der Herr mir eine treue Gattin im Glauben

Aoono 1909 schenkte der Herr mir eine treue Gattin in Katharina Berg und später noch zwei Söhne, die uns viel Freude machten. Doch unser Eheglück währte nicht lange. Schon im März 1914 erkrankte meine liebe Tina und im Mai rief der Herr sie heim. Der Schmerz war groß, die Last so schwer. Da kam mein Vater ins Haus und sagte: "Hier fehlt eine Mutter ins Haus für die kleinen Kinder." Der Herr half wunderbar! Er machte Anna Warkentin aus Klubnikow willig, Muttertreue zu übernehmen, und am 20. Juli reichte sie mir die Hand zum Ehebund. 45 Jahre durften wir mit Gottes Hilfe Freud und Leid teilen. Da riß der Faden wieder ab. Es gefiel dem Herrn am 26. März 1959 meine liebe Anna von meiner Seite zu nehmen. Nun stand ich ganz allein da. Doch ich durfte es erfahren, daß der Herr auch jetzt alles wohlmachte. Denn Weg hat er allerwegen, an Mitteln fehlts ihm nicht. Und so führte es der Herr, daß Schwester Margaret Siemens mir den 10. März 1963 die Hand zum Ehebunde reichte. So wurde ich nach vier Jahren Einsamkeit wieder gestärkt und getröstet.

Gottes Arbeit wird nicht ruhn,
ungehindert bleibt sein Tun,
niemand hat ihm dreinzureden.
Denn er nimmt doch alle Fäden
fest in seine starken Hände!
Er ist Anfang, er ist Ende,
niemand kommt an ihm vorbei
hoch und niedrig einerlei.
Immer und an jedem Ort,
spricht doch Gott das letzte Wort,
wie es heißt, weiß er allein,
und es wird das Rechte sein.

Der Dahingeschiedene hinterläßt seine trauernde Gattin, 2 Söhne mit ihren Frauen: Johann in Coaldale und Peter in Yarrow, 7 Enkelkinder und 13 Urenkelkinder; 2 Schwestern; Susanna Siebert und Sara Willms, beide in Coaldale. 3 Brüder: Peter in Coaldale, Jacob in Clearbrook und Franz in Calgary. Zwei Schwestern und eine Enkeltochter sind ihm im Tode vorangegangen. Er hat sein Alter auf 88 Jahre, 11 Monate und 3 Tage gebracht.

Is. P. Goertzen, Korr.

Jakob Leonard Ens†

(Vancouver, B.C.)

"Christus, der ist mein Leben
und Sterben mein Gewinn.
Ihm hab' ich mich ergeben,
mit Fried' fahr ich dahin."

Es hat dem Herrn gefallen, unseren Bruder Jakob Leonard Ens

nach längerem Leiden am 12.Dezember 1975 in die ewige Heimat abzurufen. Ehe seine Herzleiden akut wurden, war er ein tätiges Glied unserer Gemeinde. Die letzten sechs Jahre seines Lebens mußte er sich vor jeder Anstrengung hüten und konnte deshalb nicht mehr die Gottesdienste besuchen. Seine Sonntagsschulklasse hat ihn besonders schmerzlich vermißt. Trotzdem war er in seiner Aufgabe als ernster und treuer Beter bekannt. Seine Frau, Lotte, war ihm darin eine treue Stütze, bis der Herr seinen Knecht am 12. Dezember heimholte in die obere Heimat.

Die Begräbnisfeier fand im Bethause der Culloden-MB-Gemeinde am 17. Dezember 1975 statt. Es hatte sich eine größere Anzahl von Verwandten, Freunden und Bekannten eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Br. Ben Baier begrüßte die Trauerversammlung mit den Worten des 90. Psalms, Verse 1 und 2, und betete. Nach einem Liede von der Gemeinde brachte Br. H. Classen die englische Botschaft. Er las dazu Lukas 2, 25—32 und unterstrich die Verse 29 und 30. Er sprach von dem friedvollen Heimgang seiner Diener, und wem der Herr seinen Frieden schenkt.

Br. D. B. Wiens brachte die deutsche Botschaft nach 2. Kor. 5, 1—10. Er unterstrich besonders den 8. Vers. Sein Thema lautete: Daheim beim Herrn. Durch Jesum Christum, der auf Erden heimatlos war, können wir durch die Wiedergeburt Bürger der oberen Heimat werden. Man muß sich vom Irdischen lösen, dann sind wir geschickt für die ewige Heimat. Darauf las Br. D. B. Wiens noch das Lebensverzeichnis. Der Seniorchor sang passende trostreiche Lieder.

Br. D. B. Wiens schloß die Feier mit einem Gebet.

Lebensverzeichnis:

Jakob Leonard Ens wurde am 19. März 1894 in Nikolaipol, Ukraine, geboren. Seine Eltern waren Jakob und Helene (geb. Epp) Ens. Seit seiner Geburt war er ein schwächliches Kind. Seine Kränklichkeit machte ihn empfänglich für das Wirken des Heiligen Geistes. Im Alter von 11 Jahren nahm er den Herrn als seinen Erlöser an. Mit 16 Jahren wurde er getauft und in die MB-Gemeinde zu Einlage aufgenommen. Nach Beendigung der Dorf- und Zentralschule besuchte er das Lehrerseminar in Chortitza. Unser Vater wurde nach dem Forsteidienst zum Sanitätsdienst im Ersten Weltkrieg einberufen, wo er in der Apotheke seinen Dienst hatte.

Im April 1922 heiratete er unsere Mutter, Frl. Anny Peters. Schon im nächsten Jahr 1923 wanderten sie nach Manitoba, Kanada, aus. Leider mußte unsere Mutter ihrer Augen wegen sechs Monate länger in Europa bleiben. Da Vaters Gesundheit schwach war, konnte er keine Farm übernehmen. Deshalb studierte er noch einige Jahre auf der Hochschule bei Morris, um die englische Sprache zu erlernen. Nach einigen Jahren verzogen unsere Eltern nach Cudworth, Saskatchewan, wo er elf Jahre in einem Lebensmittelgeschäft arbeitete. Dort schlossen sie sich der MB-Gemeinde zu Aberdeen an.

Im Jahre 1943 zogen unsere Eltern mit Familie nach Winnipeg, Manitoba. Hier eröffneten sie in North Kildonan ein Lebensmittelgeschäft. Unsere Eltern hatten ihr Leben dem Herrn geweiht und arbeiteten mit ihren Gaben, woimmer sie hinkamen. Mit 13 Jahren arbeitete er in der Sonntagsschule. Da er musikalisch war und die Gabe des Redens hatte, sah man ihn gerne als Arbeiter unter der Jugend.

Während seines Weilens in North Kildonan, Winnipeg, fing er eine Sonntagsschule unter den während des Krieges umgesiedelten Japanern und deren englischen Nachbarn an. Die Klassen wurden am Sonntagnachmittag abgehalten. Später wurde sie zu der jetzt bestehenden River-East-MB-Gemeinde.

Im Jahre 1947 zogen unsere Eltern und Familie nach Vancouver, B.C. Hier haben sie regen Anteil an der Gemeindearbeit genommen wie: Sonntagsschule, Krankenbesuche, persönliche Arbeit. Arterienverkalkung führte zu Herzinfarkten und untergruben seine Gesundheit.

Im Jahre 1967 wurde seine treue Lebensgefährtin vom Herrn heimgerufen. Es war für ihn ein schwerer Schlag, seine treue Helferin zu verlieren. Es blieb eine große Einsamkeit und Leere zurück. Doch der Herr gab ihm eine gleiche liebende, christliche Gefährtin in Frl. Charlotte Fast, die er am 15. November 1969 heiratete. Da die Herzschwäche immer zunahm, so hat ihn "Schwester Lotte" treu, liebevoll und selbstlos bis ans Ende gepflegt. Sie war ihm eine Stütze in körperlichen und geistlichen Anfechtungen. Wir als Familie sind dankbar für diese liebevolle "Mutter" und danken ihr öffentlich dafür, denn wir haben sie alle liebgewonnen.

Vater hatte am 10. Dezember 1975 einen Herzanfall, wurde ins Hospital gebracht und schon am

12. Dezember rief der Herr seinen Knecht heim.

Er hinterläßt seine liebende Gattin, Lotte; drei Kinder und deren Familien: eine Tochter Hilda (Frau Henry Rogalsky), zwei Söhne Alvin und Harold und neun Enkelkinder.

Möge unser Vater J. L. Ens, seiner zurückbleibenden Familie ein Beispiel seines Glaubens und Dienstes für den Herrn sein.

Ein frohes Wiedersehn am Auferstehungsmorgen!

Die Familie.

Eingesandt von S. Martens, Korr.

Heinrich Martens†

(Abbotsford, B.C.)

Am 12. Januar, 2 Uhr nachmittags, füllte sich die Eben-Ezer-Kirche, um dem geliebten Bruder das letzte Geleit zu geben. Unter leisen Orgeltönen wurde die Leiche hineingebracht. Prediger J. Tilitzky eröffnete die Trauerfeier mit einem Schriftwort und Gebet, und die Versammlung sang das Lied "Jesus, meine Zuversicht." Prediger H. Neudorf las aus 2. Kor. 5, 1—10, worauf er seine Traueransprache gründete. Er sprach kurz darüber, und als Schlußbemerkungen sagte er: "Er hat uns hier in dieser Gemeinde gedient und zu ihm wird gesagt: "Gehe ein zu deines Herrn Freude."

Darauf sang der Chor das Lied: "Wird auch der Tag, die Last zu schwer." Dann verlas Prediger Tilitzky das Lebensverzeichnis, wie wir es hier folgen lassen, und sprach über Jes. 35, 10.

Der Chor sang noch die Lieder: "Wie lieblich ist Zion" und "Die Erlösten des Herrn". Mit einem Gebet in der Landessprache kam die Feier zum Abschluß. Nachdem wir die Leiche dem Schoß der Erde übergeben hatten, kamen noch viele zurück zu einem Gedächtnismahl im Kellerraum der Kirche, wo auch weiter Gemeinschaft mit den Hinterbliebenen gepflegt wurde.

Lebensverzeichns:

Heinrich Martens, geboren am 28.Dezember 1904, gestorben am 7. Januar 1976. Das sind zwei Daten, aber dazwischen liegt ein erfahrungsreiches Leben von 71 Jahren. Sein Leben begann mit seiner Geburt in Schönhorst, Südrußland, als elftes von 13 Kindern seiner Eltern Dietrich und Margarete (geb. Regier) Martens. Bis zum 12. Oktober 1943 war Schönhorst sein Lebens- und Wirkungskreis. Hier ging er zur Schule. Hier nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an und folgte ihm in dem Schritt der heiligen Taufe, am 9. Juni 1924. Hier fand er in Maria Ens eine treue Lebensgefährtin. Sie schlossen den Bund der Ehe am 28. Februar 1932 und durften bis zu seinem Tode die Freuden und Leiden des Lebens teilen. Hier wurden auch ihre fünf Kinder geboren. Nach 40 Jahren im Heimatdorf führte das Leben ihn und seine Familie auf die Flucht. Er selbst schreibt davon: "Ich kann es nicht begreifen, wie ich verschont geblieben bin, daß ich bei meiner Familie bleiben konnte."

In Deutschland angekommen, wurde er am 22. November 1944 doch in den Wehrdienst eingezogen. Aber binnen zwei Jahren durfte er wieder mit der Familie vereint werden. Ueber diese wunderbare Führung schreibt er weiter: "Es ist Gottes Gnade allein, nicht unser Verdienst."

Noch sieben Jahre war die Familie unterwegs; Lager, Dienst bei liebevollen Gutsbesitzern — Warten. Endlich, im Januar 1953, war es ihnen vergönnt, nach Kanada zu kommen, wo sie bei Verwandten, S. Neufelds, herzliche Aufnahme fanden. Mit frischem Lebensmut gründeten sie ihr Heim bei Greendale. Seine Liebe zu den Menschen und seine Dienstbereitschaft wurden bald anerkannt, und folglich wurde er im Jahre 1955 von der Greendale-Mennonitengemeinde zum Diakonendienst berufen.

Im Jahre 1966 siedelten sie nach Clearbrook über. Auch hier, in der Eben-Ezer-Mennonitengemeinde, wurde er als Diakon eingeführt und folgte freudig und treu diesem Ruf, so lange er konnte.

Seine Leiden, welche schon im Sommer 1975 begannen, wurden immer schwerer. Im Oktober stellte man Krebs fest. Nach dreimonatigem heftigem Leiden, unter der treuen Pflege seiner lieben Gattin und seiner Kinder, durfte er am 7. Januar 1976 zur ewigen, seligen Ruhe eingehen.

Er hinterläßt seine betrübte Gattin Maria, 4 Töchter: Annie und Familie Heinrich Giesbrecht in Abbotsford, Mary und Familie Peter Zacharias in Abbotsford, Margaret in Vancouver, Katie und Familie Bill Dyck in Vancouver, 1 Sohn Henry samt Elenore und Kindern in Vancouver, 1 Schwester Anna, Frau David Janzen, in Ontario, 2 Schwägerinnen, Agatha Martens in Vancouver und Maria Martens in Ontario, 16 Enkelkinder und viele nahe Verwandte und Freunde.

Im Auftrage,

S. Wiebe, Korr.

Anganetha Harms†

(Crystal City, Manitoba)

Meine liebe Gattin wurde am 11. Januar 1976 von der Crystal-City-Mennonitenkirche aus zum letzten Ruheort begleitet. Die Begräbnisfeier stand unter der Leitung von Prediger Abram Reimer. Nach dem Singen der Lieder "Auf ewig bei dem Herrn" und "Sicher in Jesu Armen" sprach Br. Reimer über 2. Kor. 5. Er sprach von dem Wandel

im Glauben und den Uebergang zum ewigen Leben! Abscheiden bedeutet, bei Christus zu sein, denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn". Ihn persönlich hatte Schwester Harms oft durch Lob und auch Ermahnung angespornt, sagte er. Ihre Gebetstreue würde sehr vermißt werden.

Der Schwesternchor sang das Lied: "What a day, glorious day that will be", geleitet von Schwester Hildebrand.

Aeltester G. G. Neufeld, Boissevain, nahm Bezug auf das Gedicht, das meine Gattin am Altenfest letzten Sommer in Boissevain vortrug: "Wie wird uns sein," wenn endlich nach dem Schweren, doch nach dem letzten ausgekämpften Streit, wir aus der Fremde in die Heimat kehren, und einziehn in das Tor der Ewigkeit." Br. Neufeld sagte, sie habe es so vorgetragen, als wenn die Sehnsucht schon aus ihrem Herzen sprach, den Tag zu erleben. Jetzt war ihr Verlangen erfüllt. Er sagte, er kannte meine Gattin als ein tiefgläubiges Gotteskind und ermahnte Kinder und Enkelkinder, dem Glauben der Mutter nachzuleben. "Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden" und "Ihr Los ist ihr gefallen auf's Lieblichste", betonte er, "denn sie schaut nun den, dem sie hier geglaubt hat."

Die Schwestern sangen dann so schön das Lied: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh."

Nach dem Verlesen des Lebensverzeichnisses von unserem Sohn Peter fügte er noch hinzu: "Was unsere Mutter uns war, wird immer bei uns bleiben, und wo sie ist, ist auch das Ziel unseres Lebens. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen!"

Bei der Bestattung hatte Aeltester Neufeld die Leitung. Dann folgte ein Gemeinschaftsmahl im Kellerraum der Kirche. Prediger G. G Neufeld, Morden, richtete Worte der Teilnahme an uns, und Gerhard Ens, Gretna, sprach im Namen der Blumenorter Gemeinde, wo wir lange Mitglieder waren. Nach dem Singen eines Liedes von einigen Enkelkindern, Schlußgebet und Segen kam die Begräbnisfeier zum Abschluß. Ich rühme die Liebe, Treue und Barmherzigkeit Gottes und bin getrost, es gibt ein Wiedersehen in der oberen Heimat.

Wir haben in dieser Zeit, nachdem unsere Mutter so plötzlich heimgerufen worden war, es tief empfunden, wie viel Liebe uns entgegengebracht wurde. Wir danken herzlich für alle bewiesene Teilnahme durch Grüße, Gebete und Taten der Liebe, für Worte des Trostes aus Gottes Wort, für Lieder der Hoffnung, die uns innerlich gestärkt haben. Einem jeden, von nah und fern, sagen wir ein herzliches "Dankeschön!" Gott wird es Euch vergelten, was Ihr in Liebe für uns getan habt.

Der trauernde, doch getröstete Gatte und Familie G. G. Harms.

Lebensverzeichnis:

Meine teure Gattin, Anganetha Neufeld, wurde am 25. September 1891 im Dorfe Osterwick, Rußland, geboren. Im dritten Lebensjahr nahm der Tod ihre Mutter, und sie hat die Mutterliebe sehr vermißt. So verlebte sie ihre Jugendjahre mit Bruder Gerhard und einer Schwester Tina (Frau Jakob Krahn) und zwei Halbbrüdern. In ihrem 20. Lebensjahr wurde sie als Gläubige am Herrn von Aeltesten Isaac Dyck getauft und in die Chortizer Gemeinde aufgenommen. Am 23. Oktober 1911 gaben wir uns gegenseitig das Ja-Wort zum Ehebund. Glück und Freude, wie auch Trennung und Sorgen durch die Kriegsjahre, Revolution und Hungersnot in Rußland wechselten sich ab.

Wir entschlossen uns, mit der Familie von fünf Kindern, unser Vaterland zu verlassen und zogen anno 1923 nach Kanada. Bis 1945 lebten wir im Dorfe Reinland, Manitoba, wo des Herrn Segen auf unserer Familie ruhte. Sieben Söhne und vier Töchter bildeten den Familienkreis, bis anno 1937 der erste Schwiegersohn hinzukam, dem allmählich drei weitere Schwiegersöhne und sieben Schwiegertöchter folgten. Unterdessen verließen wir das geliebte Reinland im Jahre 1945 und zogen auf eine Farm bei Snowflake. Unsere Kinder durften auf Nebenhöfe in der Umgebung und bei Crystal City, Mather und Drake, Sask., ansiedeln. Es bedeutete, die warme Gemeinschaft der Blumenorter Gemeinde zu verlassen und sich dem neuen Kreis der Whitewater Gemeinde zu Crystal City anzuschließen. Im Jahre 1957 zogen wir nach unserem neuen Wohnort Crystal City, wo wir im Jahre 1961 die goldene und 1971 die diamantene Hochzeit im Kreise unserer Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder sowie mit vielen Verwandten und Freunden feiern durften.

Durch Besuche und Briefe, mit

Lob und Vermahnung in der Liebe, hat sie ihre Mutterliebe kundgetan an Kindern und deren Familien und das Familienband mit betenden Händen fester gezogen. Diese Weihnachten war es das erste Mal, wo sie nicht für jedes Kind bis zum kleinsten Urenkelkind ein persönliches Geschenk aussuchte und verteilte, weil die Kinder meinten, es wäre zu schwer.

Am 6. Januar 1976 hatte sie abends einen Herzanfall, und sie wurde am nächsten Tage nach Winkler ins Hospital gebracht. Sie fühlte sich stark genug, um im Hospital einen Spaziergang zu machen, als der Herr sie plötzlich heimrief und sie dem Ruf mit Freuden folgte.

Sie hinterläßt mich, Gerhard Harms, 11 verheiratete Kinder, Peter und Maria Hildebrand, Jacob und Margareta Hildebrand, Gerhard und Nettie Harms, Jacob und Lena Harms, Peter und Susie Harms, David und Margaret Harms, Arthur und Elsie Neustädter, Heinrich und Tina Harms, John und Martha Bergen, Albert und Eleanor Harms, John und Katie Harms, 46 Enkelkinder, 15 davon verheiratet, und 25 Urenkelkinder. Ein Enkelkind ist ihr im Tode vorangegangen, als der liebe Gott Linda Hildebrand im Jahre 1962 heimholte.

Durch Gottes Gnade durfte sie das Alter von 84 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen erreichen. 64 Jahre davon durften wir gemeinsam diesen Lebensweg gehen.

Ihr persönliches Leben stand unter dem Motto: "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat", und ihre Lebensweise wurde nach dem Verse gelebt, wo es heißt: "Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl!"

Mit ihr bekenne auch ich, was es in Hebräer 13, 14 sagt: "Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir." Nach Gottes Wort bleibt mir die lebendige Hoffnung: Es gibt ein Wiedersehen. Gott sei gelobt in Ewigkeit.

Der trauernde Gatte und Familie.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

wurde in Eton und Oxford erzogen, kämpfte im Weltkrieg II als britischer Liaison-Offizier mit Titos Partisanen, zu denen er einmal mit dem U-Boot, einmal am Falschirm anreiste. 1962 berief ihn sein Schwiegervater, der damalige Premierminister Harold Macmillan, für zwei Jahre als Luftwaffenminister in sein Kabinett.

Amery sagte in Berlin, die Sowjetunion verfolge "weiterhin unnachgiebig" das Ziel der Beherrschung der Welt. Er setzte sich ausführlich mit der Grundfrage der Europäischen Sicherheitskonferenz auseinander: Wie weit läßt sich zur Zeit das Konzept der Entspannung in die Praxis umsetzen? "Wir verstanden unter Entspannung mindestens einen Waffenstillstand entlang der ganzen Front zwischen den beiden Blöcken. Die Sowjets sehen sie als ein Mittel, aus der Zusammenarbeit mit dem Westen alles für sich herauszuholen, was sich nur herausholen läßt, dabei aber weiterhin unnachgiebig ihr Ziel zu verfolgen — die Beherrschung der Welt."

— Die Besatzung der britischen Trawler haben ihre Drohung zurückgezogen, die umstrittene 200-Meilen-Schutzzone vor Island zu verlassen, da die Regierung in London ihre Forderungen teilweise erfüllen will. Die Fischer hatten Entschädigung für die Ausfälle verlangt, die durch den Fangverzicht während der britisch-isländischen Fischerei-Verhandlungen entstanden waren.

Landwirtschaftsminister Fred Peart kündigte dazu vor dem Unterhaus an, für die Zeit vom 24. Januar bis 4. Februar würden umgerechnet 526 000 Mark Entschädigung gezahlt.

* * *

Portugal — Die Gespräche zwischen dem Revolutionsrat und den portugiesischen Parteien über eine neue Verfassung sind offenbar in eine Sackgasse geraten. Wie verlautet, sind die drei großen nichtkommunistischen Parteien des Landes nicht bereit, dem Revolutionsrat ein Vetorecht bei Entscheidungen der Regierung oder eine entscheidende Mitsprache bei der Wahl des Ministerpräsidenten zuzugestehen.

Die fünf Beauftragten des Offiziersgremiums, deren Sprecher Außenminister Major Ernesto Melo Antunes ist, trafen bisher mit dem Sozialisten und der Demokratischen Volkspartei (PPD) zusammen. Beide Male wurden die Gespräche ohne Ergebnis vertagt.

Außer diesen beiden Parteien haben auch das Demokratisch-Soziale Zentrum (CDS), die Kommunistische Partei und die kommunistisch-orientierte Demokratische Bewegung (MDP) im April vergangenen Jahres den Verfassungspakt mit der Bewegung der Streitkräfte unterzeichnet. Er räumt dem Militär auf Jahre hinaus eine entscheidende Rolle in der Führung des Landes ein.

* * *

Spanien — Die Spanier sollen im Frühjahr 1977 ein Parlament wählen. Innenminister Manuel Fraga Iribarne, der dies in einem Interview mit der Londoner "Times" ankündigte, konnte jedoch noch nicht sagen, ob es ein Mehrheits- oder Verhältniswahlrecht geben wird.

Das vor wenigen Tagen angekündigte Reformprogramm der Regierung sieht vor, anstelle der Cortes (Ständeparlament) ein Zwei-Kammer-System einzuführen.

Die spanische Polizei hat in Madrid mit Schlagstöcken und Gummikugeln eine Demonstration von etwa 300 Personen, überwiegend Mütter mit ihren Kindern, aufgelöst, die zur Unterstützung der 4000 an privaten Grundschulen streikenden Lehrern auf die Straße gegangen waren.

Dem Vernehmen nach wollten die Demonstranten im Ministerium eine Petition mit 1500 Unterschriften abgeben, in der Forderungen der Streikenden nach höherem Lohn unterstützt werden.

* * *

Oesterreich — Die Terroristin, die im Dezember beim Ueberfall auf das Wiener OPEC-Hauptquartier einen österreichischen Kriminalpolizisten und einen irakischen Sicherheitsbeamten erschossen haben soll, ist nach Angaben der Wiener Polizei wahrscheinlich die 24 Jahre alte deutsche Gabriele Kröcher-Tiedemann. Sie war nach einem Bankraub im Februar 1972 in Berlin fast eineinhalb Jahre lang von der Polizei gesucht und im Juli 1973 nach einer Schießerei mit Polizisten in Bochum festgenommen worden. Im anschließenden Schwurgerichtsverfahren erhielt sie acht Jahre Gefängnis wegen Mordversuchs und anderer Straftaten. Anfang März 1975 gehörte sie zu der Gruppe deutscher Terroristen, die als Preis für die Freilassung von Peter Lorenz aus der Haft entlassen und mit einer Lufthansa-Maschine in die Demokratische Volksrepublik Jemen ausgeflogen wurde.

* * *

Deutschland — Erich Mielke, seit 1957 Chef des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit, soll abgelöst werden. Als Grund wird sein schlechter Gesundheitszustand genannt. Als Zeitpunkt ist Mitte Februar vorgesehen. Als Nachfolger gilt sein bisheriger Stellvertreter, Generalleutnant Bruno Beater. Für seine Leistungen im Fall Guillaume hatten die Sowjets dem heute 68jährigen Mielke letztes Jahr ihren höchsten Zivilorden verliehen — den Lenin-Orden.

Erich Mielke, der Minister für Staatssicherheit, gilt als der Erfinder des Spitzelsystems in der DDR. Seine politische Polizei verbreitete seit Jahren Angst und Schrecken unter den Bürgern.

Als das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR im Februar 1955 geschaffen wurde, erhielt der 1907 in Berlin geborene Altkommunist zunächst den Posten des Staatssekretärs. 1958 wurde er Minister und damit Chef des Staatssekretärs. 1958 wurde er Minister und damit Chef des Staatssicherheitsdienstes. 1959 bekam er den Rang eines Generaloberstes.

Große Erfolge konnte Mielke mit der Spionageabteilung seines Ministeriums vor allem in der Bundesrepublik erzielen. Hier gelang es ihm, Agenten in viele Spitzenpositionen einzuschleusen. Sein bester Mann, der bisher enttarnt werden konnte, war der Kanzler-Spion Günter Guillaume.

Nachdem Guillaume entlarvt worden war, wurde Mielke in aller Stille von KGB-Chef Juri Andropow der Lenin-Orden überreicht.

Westliche Geheimdienste berichteten ihren Regierungen, die Auszeichnung sei für wichtige Information über die politische Lage in der Bundesrepublik verliehen worden, die der Staatssicherheitsdienst dem KGB zur Vorbereitung des Breschnjew-Besuchs in Bonn im Mai 1973 geliefert habe. Die besten Informationen stammten von Günter Guillaume.

Mielke ist Träger des Karl-Marx-Ordens, des Vaterländischen Verdienstordens in Gold, des sowjetischen Banners der Arbeit und des sowjetischen Rotbanner-Ordens.

— Eine konsequente Bekämpfung des internationalen Terrorismus hat der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Heinz Galinski, gefordert. In der allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung kritisierte Galinski den mangelnden Willen zu gemeinsamen Gegenaktionen derjenigen Staaten, die von Terroristenanschlägen betroffen worden sind. Innerhalb der Bundesrepublik sei zum Beispiel die Tendenz spürbar, die terroristischen Ursprünge und Wesenszüge der PLO in Vergessenheit geraten zu lassen.

— Mit großer Sorge verfolge das westliche Bündnis die zunehmenden militärischen Anstrengungen im Warschauer Pakt. Das sagte in Hamburg NATO-Generalsekretär Joseph Luns. "Die bösen Nachrichten sind schlimmer als die

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Planen Sie eine Reise ausserhalb Manitobas?

Sie sind zu Krankenversicherung berechtigt, wenn Sie unterwegs sind. Versaeumen Sie nicht. Ihre Addresse oder auch andere Aenderungen zu melden an:

MANITOBA HEALTH SERVICES COMMISSION
599 Empress Street, Winnipeg R3G 3H2
Telephone collect 786-7101
Helfen Sie uns, Ihnen zu helfen!

Aus den Gemeinden

Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde

(Abbotsford, B.C.)

Liebe Leser der Mennonitischen Rundschau!

Da wir schon einige Tage ins neue Jahr getreten sind, erinnern wir uns der besonderen Segnungen am Abschluß des vorigen Jahres. Wie es wohl in vielen Gemeinden der Fall ist, so werden die Feiertage mit einem Gesangprogramm eingeleitet. So geschah es auch hier. Die wohlgewählten und eingeübten Lieder unter der Leitung von unserem Dirigenten Walter Janzen stimmten unsere Herzen für das kommende Weihnachtsfest ein. Andere kleiner Gruppen wechselten ab und es war ein wahrer Genuß und stimmte uns ein für die Gabe aller Gaben, die Geburt des Herrn Jesu. Darauf folgten die Programme der christlichen Hochschule, der Bibelschule und der Sonntagsschule, wie auch andere Veranstaltungen der Familien und einzelnen Gruppen, die dazu dienten, uns recht dankbar zu stimmen für all die Vorrechte, die wir in diesem freien Lande noch genießen dürfen. Ja, und die wohlvorbereiteten Botschaften aus Gottes Wort!

Br. Jacob Dueck, der seine Lebensgefährtin vor einiger Zeit zu Grabe tragen mußte, empfand die Einsamkeit, und der Herr in seiner Gnade führte ihm Schwester Tina Klassen (Janzen) als Lebenspartner zu. Die Hochzeit fand am 27. Dezember 1975 in der Aldergrove-MB-Gemeinde statt, von wo aus ein mehr ausführlicher Bericht folgen wird. Wir freuten uns jedoch, dabei zu sein und zu beobachten, wie die zwei Familien so herzlich dabei waren. Gott segne diesen Bund.

Nach dieser Familienangelegenheit brachten Henry und Christina Wedel des Herrn wunderbare Leitung und Segnungen ihres 25. Ehejubiläums am 3. Januar 1976 zum öffentlichen Ausdruck, und zwar im Anbau unseres Versammlungshauses. Alle vier Kinder waren dabei und Sohn David leitete die Veranstaltung. Die Feier wurde von Gesang und Musik umrahmt. Eine kurze Ansprache vom Leiter, ein weiteres Wort von John Stobbe, der den Trauakt vor 25 Jahren vollzogen hatte, und Br. H. H. Nikkel, der auch dann gedient hatte, brachten Botschaften. Die Geschwister Wedel priesen den Herrn für die Wunder des Herrn in den 25 Jahren. Nach diesem folgte das wohlvorbereitete gemeinsame Mahl. Recht viele auswärtige Gäste und Verwandte waren erschienen, auch von Manitoba, um ihre Segenswünsche dem glücklichen Paare auszusprechen. Auch viele englischsprechende Nachbarn waren erschienen und durften dadurch einem christlichen Dankfest beiwohnen.

Unsere Gemeinde begann die Gebetswoche mit einem Fasttag; recht viele nahmen teil und wir steuern mutig ins neue Jahr. Möge der Herr dazu Gnade geben.

Allen Gottes Segen wünschend, Abe Stobbe.

Central-Heights-MB-Gemeinde

(Abbotsford, B.C.)

"Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein" (Psalm 118, 24).

Nun sind wir schon vorgeschritten im neuen Jahr; der Herr hat uns begleitet im alten Jahr und wir glauben, er wird uns im neuen Jahr beistehen.

Muß noch etwas zurückgreifen ins vergangene Jahr: Am 16. November brachte uns Br. Rey Nikkel, unser Gehilfsleiter, eine Ansprache über "Welchen Weg?", indem er mehrere Stellen Heiliger Schrift anführte, wie Josua 24, 15, Psalm 1, 1—6 und andere. Abends brachte Br. Len Doerksen, Lehrer des CBI, eine Predigt über "Fathers, Stop Irritating Your Children" nach Epheser 6, 4 und Kolosser 3, 21.

Geschwister Rudy Boschmann, unser Pastor, nahmen ihren Urlaub auf zwei Wochen; sie waren in Hawaii. Am 23. November war die Predigt von Br. Rey Nickel über: "Fellowship in Perspection", wozu er 1. Joh. 1, 1—10, las. An den Adventssonntagen diente unser Pastor mit Ansprachen über die Prophetie und das Erscheinen des Sterns in Jakob. Gesang brachte die Gruppe "Son Expression".

Abends, den 7. Dezember, wurde das Mahl des Herrn gefeiert. Durch Aussprache und Zeugnisse wurden in unsere Gemeinde folgende neun Geschwister aufgenommen: Ted und Joan Willms, Jake und Hilda Born, Al und Luella Schimpky, George und Luella Richards und Elizabeth Isaac. Den 14. Dezember hatte unser Pastor zum Thema: "Wir sahen seinen Stern"; Matth. 2, 2, 4. Mose 24, 17, Jes. 9, 6, und andere Stellen wurden vorgeführt. Abends leitete Br. H. Wiebe die Versammlung; unser Männerchor brachte Gesang, die Versammlung sang Weihnachtslieder, der Pastor schloß mit Bemerkungen und Gebet.

Den 21. Dezember sangen Geschwister Jake Geddert mehrere Lieder, Br. Boschman predigte über den Stern von Bethlehem. Nachmittags übte die Sonntagsschule für das Weihnachtsprogramm. Abends war eine Vorfeier auf Weihnachten unter Leitung des Br. R. Nickel, woran sich unser Chor, Orchester, die Joint Heirs, Streichmusik und Duett beteiligten; der Chor kam mit Lichtern und Gesang in den Saal. Br. Alvin Toews leitete in "Carol"-Singen. Es wurde Lukas 2, 1—8, vorgelesen und es spielte das Orchester: "Als bei den Schafen." Die Joint Heirs sangen: "Do You Hear, What I Hear?" Dann wurde Lukas 2, 9—16, vorgelesen und der Chor sang: "Deep was the Silence"; es wurde Matth. 2, 1—11, gelesen und Musik: "March of the Kings." History, Sight, Prophetic, Divine Foresight and Personal-Eye-Sight. Es wurden eine Anzahl Weihnachtslieder gesungen und zu jedem der Punkte aus der Bibel vorgelesen. Der Pastor machte Schlußbemerkungen, und dann folgte der Halleluja-Chorus.

Am Heiligen Abend hatte die Sonntagsschule ihr Programm. Das Thema war: "Gods Unspeakable Gift" und "There Was Light". Br. Ken Sperling, Dalmeny, Sask., der hier das CBI besucht, brachte die Vorlesung. Die Kleinen und Größeren brachten Gesang und Gedichte. Die Kollekte geht wie schon viele Jahre für Missionare aus unserer Gemeinde.

Am Weihnachtstage sang der Männerchor: Hallelujah, o how the Angels sang. Br. Dave Krueger sang ein Solo, Br. R. Nickel las 2. Kor. 9, 15, über die große Gabe, die unverdiente Gabe (Röm. 5, 6—8). Wir hatten den Tod verdient, aber Gott sandte den Erlöser. Dann war die Aussprache der sechs Geschwister, die sich zur Taufe gemeldet hatten, die nächsten Sonntag stattfinden sollte. Am 28. Dezember sang das Sacred-Melodies-Quartett: "Jesus is coming." Missionar Elmer Warkentin hielt eine Predigt über das Thema: "So Send I You" nach Joh. 1, 1—14. Abends war das Tauffest, das siebte im vorigen Jahr, wo die Geschwister Jack Hooge, Gordon Koehn, Sharon Martens, Bonnie Willms, Danny Geddert und Doug Ewert von Br. R. Nickel getauft wurden. Br. H. Wiebe hielt die Ansprache. In 1975 sind 45 getauft worden und 50 Geschwister durch Zeugnisse und Aussprache aufgenommen worden. Es waren zum 1. Januar 1976 528 Glieder in unserer Gemeinde. Auf Jahresschluß war die Feier in unserer Kirche, wo mit Predigt, Gesang, Zeugnissen und Gebeten das alte Jahr abgeschlossen wurde.

Im Frühling, durch den Sommer, war es im vorigen Jahr sehr trocken. Oktober, November und Dezember regnete es viel, so daß doch der Durchschnitt so bei 68 Zoll erreicht wurde. Schnee gab es nur ganz wenig; durch Regen verschwand er. Im Januar, in der ersten Hälfte, regnete es viel, nun hatten wir mehrere Tage Sonnenschein und Frost des Nachts. Vancouver hat viel Nebel, so daß man mit den Flugzeugen nicht landen konnte. Sie kommen deshalb zu dem Flugplatz in Abbotsford.

Grüßend,

J. B. Mamm, Korr.

Culloden-MB-Gemeinde

(Vancouver, B.C.)

"Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welchen Tag der Herr kommen wird" (Matth. 24, 42).

Die Zeit flieht so schnell und wir sind schon mitten im Herbst und bald ist auch der Winter da. An den langen Abenden nimmt man gerne ein gutes Buch oder die Mennonitische Rundschau zur Hand, um etwas Gutes zu lesen. Die Zeitungen berichten uns aus dem Leben der Gemeinden von Nord und Süd, von Ost und West.

In Vancouver haben wir nach einem sonnigen Septembermonat schon viel Regen zu verzeichnen. Wir lieben ihn mehr als den Schnee, zu dem wir nicht eingerichtet sind.

Unsere Gemeinde betet noch immer um einen Pastor und Hirten. Wir danken Gott für unseren Br. Ben Baier, der zeitweilig das Amt des Hirten versieht. Jeder Diener der Gemeinde weiß sein Amt so gut wie möglich zu verrichten. Ihre Gewissenhaftigkeit erkennen wir dankend an. Die Sonntagsschüler bereiten sich unter der Leitung des Superintendenten, Br. J. Neufeld und Roland Giesbrecht für das Weihnachtsfest vor. Schwester Margarethe Janz, langjährige (ungefähr 30 Jahre) Lehrerin der Kleinen, ist aus ihren Reihen ausgeschieden. Bei einer Versammlung der Sonntagsschullehrer wurde ihr am festlich gedeckten Tische vom Superintendenten mit ein paar anerkennenden Worten eine Stuttgarter Jubiläumsbibel überreicht. Schwester M. Janz war überrascht und überwältigt.

Die Jugend bereitet, unter der Leitung von Br. J. Dyck und H. Löwen, zum 7. Dezember ein Adventsprogramm vor.

Die Schwesternvereine hatten ihre Antrittsversammlung am 16. September. In diesem Arbeitsjahr sind sieben Vereine tätig. Zur Feier hatte man Schwester H. Classen und eine englische Schwester als Gastrednerinnen eingeladen. Schwester H. Classen aus der Stadtmission berichtete von ihrem Dienst, den sie und ihr Mann zu verrichten haben. Die englische Schwester erzählte ihre Bekehrung und den Segen, den sie in der Mission genießen durfte.

Das diesjährige Erntedankfest wurde am 5. Oktober gefeiert. Das Einführunswort war: "Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben" (Ps. 100, 4). Die Schwestern hatten die Kirche festlich geschmückt. In der

einleitenden Gebetsstunde dankten die Geschwister für geistlichen und irdischen Erntesegen. Br. D. B. Wiens brachte die Botschaft in der Landessprache nach 5. Mose 26, 9. Sein Thema war: Wofür wir in Kanada im Vergleich zu den andern Ländern danken sollen. Sind wir auch für all die Wohltaten, die wir haben, von Herzen dankbar?

Br. H. Classen (Stadtmission) brachte die deutsche Botschaft. Er las Ps. 107, 32, als Warnung, Römer 1, 26. **Thema:** "Dankbarkeit der Denkenden." Zählen wir die Gnadengaben Gottes?

Auch war das gewöhnliche Missionsfest. Br. Nick Dyck brachte die englische Botschaft nach Matth. 16, 13 und 16—19. Seine Gedanken waren: Wer wird die Gemeinde bauen? a) Gewöhnliche Menschen. b) Die aber entschieden für den Herrn zuegen. c) Leute, die geboren sind und d) Leute, die da willig sind für den Herrn zu leiden.

Br. Jacob Franz, langjähriger Missionar in Paraguay, brachte die deutsche Botschaft nach Joh. 4, 1—7 und 35. Sein Thema war: "Das göttliche Muß." Jesus mußte durch Samaria gehen. So stehen die Apostel, Missionare und alle seine Boten unter dem göttlichen Muß. Sind wir auch unter diesem Muß?

In der Woche vom 19. bis 26. Oktober wurden in Vacouver Versammlungen des Jugendmissionars Wilfred Kent und Frau durchgeführt. An den Abenden von 22. bis 25. Oktober fanden die Versammlungen in unserer Kirche statt. Sie trugen den Charakter von Zwiegesprächen und waren besonders der Jugend angepaßt. Es war eine segensreiche Zeit.

Am 9. Oktober war der geplante Familien-Musikabend, Jeder, der Lust und Liebe hatte, durfte sich daran beteiligen. Das Programm war reichhaltig und schön. Man sieht, daß unter unseren Geschwistern Gesang und Musik geliebt und gepflegt wird.

Zwei Personen, Norbert Renner und Rudolf Penner, wollten dem Herrn in der Taufe folgen. Nach einem kurzen Taufunterricht wurden sie im Beisein der Gemeinde am 12. November geprüft und an dem darauffolgenden Sonntag, dem 16. November, mit der Taufe bedient und am Abend durch Handauflegung und Gebet in die Gemeinde aufgenommen.

Am nächsten Sonntag, dem 23. November, besuchte uns der junge Bruder Wilfried Schulte von "Neues Leben", Sohn des bekannten Evangelisten Anton Schulte. Er brachte einen Bilderbericht über das Werk "Neues Leben" in Deutschland und im Ausland.

Das Wetter hier in Vancouver ist meistens regnerisch. Am. 17. November fiel der Schnee in reichem Maße, der aber bald verging.

Die Vorbereitungen zum Advents- und Weihnachtsfest sind im vollen Gange. Wir bitten den Herrn um Weisheit, damit man bei all den Vorbereitungen das wichtigste, die Seele, nicht vergißt. Sind wir bereit, den Herrn zu empfangen. Der Herr ist ganz nahe!

S. Martens, Korr.

MB-Gemeinde Steinbach, Manitoba

"Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!" (Ps. 100, 2). Mit diesem Wort wurde die heutige Versammlung von unserem lieben Pastor begrüßt.

Es war ein besonders wichtiger Tag für unsere Gemeinde und auch für Geschwister Abe Friesen. Schon vor längerer Zeit fühlten unsere lieben Diakonengeschwister, daß die Gemeinde mehr Arbeiter brauche. So wurde dies vor die Gemeinde gebracht und es wurde aufgefordert, für die Sache zu beten. Nach längerer Zeit ernsten Betens schritt die Gemeinde zur geheimen Wahl. Der Herr zeigte uns durch die Wahl, daß er die Geschwister Abe Friesen zu diesem Dienst brauchen wollte. Den 14. Dezember wurden den Geschwistern durch Handauflegung dieser Dienst übertagen. Möge der Herr seinen Segen dazu schenken. Der Herr wolle den lieben Geschwistern viel Mut und Freudigkeit geben, dem Herrn und der Gemeinde treu zu dienen. Prediger Jake Hiebert hatte als Gastredner seinen Text aus Apg. 6, 2 und 4. Er betonte besonders, wie wichtig es ist, daß die Gemeinde betend dasteht, die Sache betend vor den Herrn zu bringen, dann auch betend die Geschwister zu unterstützen. Aber er unterstrich auch stark den Dienst eines Diakons. Wir als Gemeinde sind froh und dankbar, daß der Herr Geschwister Friesen willig gemacht hat, diesen Dienst anzunehmen.

Wir stehen kurz vor Weihnachten. Es wird sehr fertiggemacht, das wichtige Fest zu feiern, wo unser lieber Herr und Heiland auf die Erde kam, um uns vom ewigen Verderben zu erlösen. Weihnachtslieder erklingen überall.

Unsere Jahresberatungen durften wir schon im November abhalten. Manche Brüder und Schwestern haben wieder neue Aufgaben zugeteilt bekommen, in der Gemeinde einen Dienst zu tun. Möge der Herr einem jeden die nötige Kraft geben, treu im Dienst für den Herrn zu stehen. Es werden Anläufe von der Seite des Feindes kommen, da gilt es besonders wakker zu sein und auf die Stimme des Heiligen Geistes zu achten, und zu folgen, wie er führt.

Im verflossenen Jahr hat der Herr besonders zu uns geredet. Zwei Brüder und vier Schwestern hat er durch den Tod zu sich gerufen. Sie sind bei ihm in der Herrlichkeit, wo kein Leid, kein Schmerz, kein Jammer und keine Not mehr sein wird, sondern sie genießen da ewige Wonne und Freude. Lasset uns auch ernstlich danach streben, das Ziel zu erlangen.

Wünschen noch dem Editor und dem ganzen Druckerpersonal und allen Rundschaulesern recht frohe Weihnachten und ein ‚gesegnetes Neues Jahr.

Euer Mitpilger nach Zion,

J. J. Pankratz, Korr.

Eröffnung und Einsegnung in Winkler

Bruder Stoesz, unser Pastor, sagte, es könnte auch eine Danksagungsfeier genannt werden, die wir Sonntag, den 25. Januar, als MB-Gemeinde zu Winkler hatten.

Um 7.30 Uhr abends versammelten sich jung und alt in dem Gebäude, das viele die alte Bibelschule nannten. Von der Gemeinde aus hatte es den Namen "Activity Centre" bekommen. Dies Gebäude hat in den letzten Monaten viele Veränderungen, Verbesserungen und Erneuerungen gehabt — drinnen und auch draußen.

Von draußen ist das Gebäude frisch gefärbt worden und die Eintrittsstufen sind neu. Drinnen sind einige Wände mit "panelling" ausgenagelt worden. Fußböden sind mit Teppichen belegt worden. Ein Kamin, in dem man Holz brennen kann, ist im größten Zimmer gebaut worden.

Br. Peter Nickel leitete zuerst den allgemeinen Gesang.

Anerkennungsworte kamen von den verschiedenen Zweigen der Gemeinde. Schwester John Braun vertrat die "Pioneer"-Mädchen. Sie freuen sich, daß da eine "kitchenette" ist, die sie brauchen können. Sie werden ihre Versammlungen am Mittwoch im Activity Centre haben.

Wendy Kroeker (Tochter von Don Kroeker) dankte als Vertreterin der Jugend, Geschwister George P. Dyck für ihre unermüdliche Hilfe in all den Veränderungen.

Br. Peter Krahn, Leiter der Sonntagsschule teilte mit, daß jetzt sechs Sonntagsschulklassen in dem Gebäude Raum haben. Er zitierte 2. Tim. 2, 2: "Und was du von mir gehört hast, durch viele Zeugen, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren."

Alfred Dyck sagte im Namen der "Christian Service Brigade", daß sie aus dem Activity Centre hinausgezogen sind. Sie werden ihre Zusammenkünfte bei dem Winkler Bible Institute haben — hoffen aber, gelegentlich diesen Raum brauchen zu dürfen.

Br. John Redekopp, Vorsitzender des christlichen Bildungskomitees, zitierte Psalm 127, 1: "Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen."

Besondere Anerkennung wurde Geschwister George P. Dyck gezollt, die in diesem Erneuerungskomitee waren und die Tag für Tag da gearbeitet haben. Schwester Dyck war Vorsteherin des Komitees.

Br. George Dyck zündete das Feuer im Kamin an. Er gab einen ausführlichen Bericht über die Arbeit, die getan wurde. Er erwähnte Jake Braun, einen Baumeister, der ein sehr wackeres Auge beim Bauen hat; Br. A. C. Klassen, der des Morgens Anleitung gab, und dann übernahm Br. John Labun das Weitere. John Redekopp war "plumber". Alfred Dyck war Elektrotechniker. Garry Dyck war Färber. Br. George P. Dyck hatte etwa 60 Namen auf der Liste, die geholfen hatten. Schwester Dyck erwähnte noch Schwester Don Kroeker, Kroekers weilen zur Zeit in Afrika. Auch nannte sie Schwester Connie Wiebe und Schwester Banman, die immer wieder kamen, wenn sie dieselben anrief.

Br. Stoesz las die Verse aus 2. Chronika 6 und 7, wo das Gebet Salomos bei der Tempelweihe ist. In Kapitel 7, 1 ist der Ausdruck: "Und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus." Im 10. Vers sagt es: "Er ließ das Volk heimgehen in ihre Hütten fröhlich und gutes Muts über allem Guten, das der Herr getan hatte."

Br. John P. Redekopp und Br. Stoesz sprachen die Weihegebete.

Br. Peter Labun teilte noch mit, wie Br. G. W. Peters und Br. Henry Poetker im Sommer sich die alte Bibelschule beschaut hatten und es bedauert hatten, daß sie so baufällig war. Die gewesenen Bibelschüler sollten sie jetzt nach der Erneuerung mal beschauen!

Schwester George P. Dyck schlug noch den letzten Nagel ein.

In diesem Haus hat der Herr, während die Bibelschule darin war, zu manch einer Person gesprochen und Entscheidungen für den Herrn wurden getroffen.

Möchte das auch in der Zukunft geschehen.

Frau J. J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

guten." Moskau habe erstmals eine gewaltige Luftbrücke von 12000 Kilometer Länge nach Angola eingerichtet und bisher rund 15000 Kubaner in das afrikanische Krisen- und Kampfgebiet eingeflogen.

— Ein mit 82 Passagieren besetztes vierstrahliges Düsenflugzeug der "Pakistan International Airlines" ist bei Frankfurt nur knapp einer Katastrophe entronnen. Im Nebel war die Boeing 707 beim Instrumenten-Anflug auf den Rhein-Main-Flughafen zu tief hereingeschwebt und nach Norden abgedriftet. Die Maschine überflog das Gelände der Caltex-Raffinerie in Raunheim in 150 Meter Höhe; die Spitze des Caltex-Schornsteins ist nur 20 Meter tiefer. Ein Absturz hätte verheerende Folgen gehabt; nicht nur die Flugzeuginsassen wären verunglückt, auch die ganze Raffinerie hätte explodieren können.

— Der Tierpsychologe Eric Zimen,der jahrelang bei Wölfen im Gehege lebte und den die älteren Tiere als "Oberwolf" akzeptierten, wird aus Italien im Bayerischen Wald eintreffen. Er will dort mithelfen, sieben von acht Wölfen wieder einzufangen, die vor drei Tagen aus ihrem Freigehege im Nationalpark Bayerischer Wald ausgebrochen waren. Eines der Raubtiere wurde von einem Jäger erschossen. Die Raubtiere streifen seitdem durch die Wälder Ostbayerns.

— Die Piloten der israelischen Luftfahrtgesellschaft "El Al" haben sich geweigert, zwei Kinder nach West-Berlin zu ihrem Vater zu fliegen, nachdem bereits am Vortag die "Lufthansa" den Transport von Menahem und Dov Jundoff abgelehnt hatte. Auf Betreiben ihres Vaters war durch Urteil eines West-Berliner Gerichts, das in Jerusalem bestätigt wurde, die Rückkehr der beiden Jungen zu ihrem Vater nach Berlin angeordnet worden. Die Mutter von Menahem und Dov hatte ihren Mann vor drei Jahren verlassen und war nach Israel gereist, wo sie seither lebt. Beide Kinder schreien und schlagen wild um sich, sobald sie an Bord eines Flugzeuges sind, das sie nach Deutschland bringen soll. Menahem und Dov Jundoff wurden jetzt von ihrer Mutter getrennt und in einem Heim bei Tel Aviv untergebracht.

* * *

UdSSR — Zum Vorgehen der Sowjetunion im Sahara-Konflikt neben dem Krieg in Angola nimmt das konservative Pariser Blatt L'Aurore Stellung:

Ueberall stößt man auf die Russen, die das schwelende Feuer schüren. Diese Präsenz, gewöhnlich diskret und aktiv zugleich in Unruhegebieten, hält es nicht einmal für nötig, die Maske der Geheimhaltung anzulegen. Noch niemals in der Tat hat die Sowjetunion so massiv und weit entfernt von ihren Stützpunkten interveniert. Beträchtliches Material wurde der MPLA in Luanda geliefert, und riesige Frachtflugzeuge vom Typ Antonow sollten jetzt nach bestimmten Quellen Panzer, Waffen und Munition an Algier liefern . . . In Nordafrika unterstützen die Russen die Volksdemokratie Boumediennes gegen die marokkanische Monarchie. Und es wäre nicht erstaunlich, wenn die Sowjets im Austausch für ihre Militärhilfe von Algier das Recht erhielten, sich in Mers-el-Kebir zu installieren.

— Deutsche, die sich bemühen, aus der UdSSR auszureisen, müssen damit rechnen, verhaftet zu werden, wie Erich Abel, Peter Bergmann, Gerhard Fast, die Brüder Klink, Friedrich Schnarr, Kornelious Tissen, Viktor Werner — deren einziges "Verbrechen" darin bestand, in der Oeffentlichkeit ihre Ausreise nach Deutchland zu fordern. Da ihren Familien keinerlei Unterstützung gewährt wird, fehlt ihnen das nötigste zum Leben, wie auch den vielen, die wegen eines Ausreiseantrags den Arbeitsplatz verloren und ohne jede Unterstützung leben müssen. Es ist daher dringend nötig, daß diese Menschen moralisch und materiell Unterstützung bekommen.

Von Aussiedlern aus der UdSSR wurde ein "Verein zur Verteidigung der Rechte der Deutschen in der UdSSR" in Rangendingen gegründet, der nicht nur den Angehörigen von Inhaftierten hilft, sondern auch nach Verwandten in Westdeutschland sucht, ohne deren Antrag auf Familienzusammenführung eine Ausreise nicht bei den sowjetischen Behörden beantragt werden kann.

* * *

Algerien — Bei den Kämpfen zwischen algerischen und marokkanischen Truppen in der West-Sahara ist eine Kampfpause eingetreten. Marokko behauptet, das Gebiet von Amghala rund 280 Kilometer südwestlich der algerischen Grenze fest in der Hand zu haben. In einem Kommunique hieß es dazu, die Oase sei von "allen Rebellenelementen gesäubert" worden. Rabat versteht darunter die von Algerien unterstützte Befreiungsfront "Polisario", die für die Unabhängigkeit der früheren spanischen Sahara kämpft. Weiter hieß es, 101 algerische Soldaten seien gefangengenommen und große Mengen Waffen — darunter Boden/Luft-Raketen — erbeutet worden. "Dutzende von Polisario-Anhänger" seien getötet worden.

Die offizielle algerische Nachrichtenagentur APS bestätigte den Rückzug der algerischen Truppen "nach einem mutigen Widerstand gegen die ungeheure Uebermacht der Marokkaner". Zivilisten, die nach Amghala flüchten, seien in die "Gewalt der marokkanischen Truppen" geraten.

Mauretanien, das nach dem endgültigen Abzug der Spanier Ende Februar zusammen mit Marokko West-Sahara übernehmen soll, ist nach Darstellung der APS ebenfalls in die Kämpfe verwickelt worden. 60 mauretanische Soldaten seien getötet worden, 30 in Gefangenschaft der "Polisario" geraten. Aus der Hauptstadt Nouakschott verlautete dazu, die Stadt Bir Moghrein, die rund 80 Kilometer südlich von Amghala liegt, sei mit Maschinengewehren und Granatwerfern beschossen worden.

Arabische Politiker setzten inzwischen ihre Bemühungen fort, die Lage zu entschärfen. Lybiens Ministerpräsident Dschalloud traf in Algiers mit Präsident Boumedienne zusammen. PLO-Chef Yassir Arafat rief in Botschaften an König Hassan von Marokko und an Boumedienne dazu auf, den Frieden zu wahren.

In the Fullness of Time
von Dr. Walter Quiring
eine Uebersetzung von
Als ihre Zeit erfüllet war
Eine Bildgeschichte der Mennoniten in Rußland mit 1500 Bildern,
$16.50
Bestellen Sie in Deutsch oder Englisch von Ihrem Buchladen oder
AARON KLASSEN
R.R. 1, Waterloo, Ontario

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 684-4685

BESTELLZETTEL
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4
Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:
.....
.....
Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
.....
.....
Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

• **Das Beste aus Reader's Digest** •
in Deutsch! Jedes Jahresabonnement $6.97. $2.00 Porto. Fuer Neubestellung oder Verlaengerung Ihres Abonnements schicken Sie Zahlung an: Das Beste aus Reader's Digest, Box 1792 M. Morden, Man. R0G 1J0
Die Wartezeit fuer erste Lieferung betraegt 90 Tage.

Touren in 1976
mit Dr. G. J. Lohrenz
• **SOWJETUNION**
[a] 1. bis 22. Juli
[b] 4. bis 25. August
• **SUEDAMERIKA**
13. Oktober bis 4. November
Wegen weiterer Information wende man sich an
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4